

Daniel Lyčka

Stadt- und Liechtenstein-Ziegeleien
in Feldsberg und Eisgrub
in der Region Lundenburg

Obecní a liechtensteinské cihelny
ve Valticích a v Lednici
na Břeclavsku



C. Ferdinand Ramml

Liechtenstein-Ziegelei Reinthal

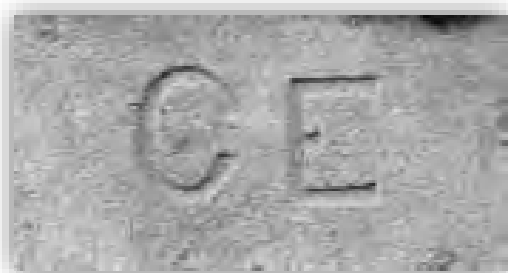
übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2022

Daniel Lyčka

Stadt- und Liechtenstein-Ziegeleien
in Feldsberg und Eisgrub
in der Region Lundenburg

Obecní a liechtensteinské cihelny
ve Valticích a v Lednici
na Břeclavsku



C. Ferdinand Ramml

Liechtenstein-Ziegelei Reinthal

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

2022

Daniel Lyčka

Stadt- und Liechtenstein-Ziegeleien in Feldsberg und Eisgrub in der Region Lundenburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Stadt-Ziegelei Feldsberg (1751–1930)	4
Stadt-Ziegelei Eisgrub (1837–1884).....	7
Liechtenstein-Ziegelei Eisgrub (1789–1892/1911)	9
Liechtenstein-Ziegelei Feldsberg (17. Jahrhundert –1945).....	18
Nachwort.....	23
C. F. RAMML – Liechtenstein-/Gemeindeziegelei Reintal (2).....	24
Municipal and Liechtenstein brickworks in Valtice and Lednice in District Břeclav.....	27
Obecní a liechtensteinské cihelny ve Valticích a v Lednici na Břeclavsku.....	27
Úvod.....	27
Valtická obecní cihelna (1751–1930)	28
Lednická obecní cihelna (1837–1884).....	31
Lednická knížecí cihelna (1789–1892/1911).....	33
Valtická knížecí cihelna (17. století –1945)	41
Závěr.....	46
Stadt- und Liechtenstein-Ziegeleien in Feldsberg (Valtice) und Eisgrub (Lednice) in der Region Lundenburg (Břeclav)	47
Abbildungsverzeichnis / Seznam obrázků.....	48
Tschechische – deutsche Abkürzungen / česky – německé zkratky.....	50
Alte Maße und Währungen / Stáre míry a měny	52

Erschienen in ... / vydáno na ...

Jižní Morava 2018 — roč. ročník 54, sv. svazek 57, s. strana 266-286

Südmähren 2018 — Jg. Jahrgang 54, Bd. Band 57, S. Seite 266-286

Herzlichen Dank an meine Lektorin Catherine Saiko.
Übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl.
Bernhardsthal, 1. Februar 2022.

Daniel Lyčka

Stadt und Liechtenstein Ziegeleien in Feldsberg und Eisgrub in der Region Lundenburg

Vorwort

Alles hat eine Geschichte und (fast) alles kann zu einer Sammelleidenschaft führen. Das gilt auch für Ziegel mit ihren verschiedenen Ziegelzeichen. Mehr als nur eine solcher Ziegelsammlungen sind durch eine Reihe von Ziegeln bereichert, welche in den städtischen und fürstlichen Ziegeleien in Feldsberg [Valtice] und im sieben Kilometer entfernten Eisgrub [Lednice] hergestellt wurden. Und ist der Ziegel selbst schon eine interessante Materialquelle, so ist er natürlich nicht die einzige Quelle.

Die Erforschung der untergegangenen städtischen und fürstlichen Ziegeleien in Eisgrub und Feldsberg basiert daher hauptsächlich auf Archivrecherchen in der Sammlung Großgrundbesitz Feldsberg (Mährisches Landesarchiv in Brünn: *Verpachtung der Ziegelei Eisgrub an (Vinzenz) Czapka und Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911, Bau und Reparatur der Ziegelei Feldsberg mit Plänen, Gebäudereparatur der Feldsberger Ziegelei oder der Betrieb der Ziegeleien in Feldsberg und Eisgrub 1886–1911*. Aus den ungeordneten Sammlungen, die in den Archiven der Stadt Eisgrub im Staatlichen Bezirksarchiv Lundenburg [Břeclav] mit Sitz in Nikolsburg [Mikulov] aufbewahrt werden: *Pläne zum Bau einer Ziegelei 1892–1896 und einer Liechtenstein-Ziegelei mit einem Plan 1896–1898, oder Verpachtung der Ziegelei 1854, Ziegelei 1871* aus der ungeordneten Sammlung des Feldsberger Stadtarchivs. In beiden Fällen ergänzt durch die entsprechenden Gemeindeabrechnungen und die Rechnungen der städtischen Ziegelei Feldsberg aus den Jahren 1800–1919. Im Fall von Eisgrub basieren viele der Erstinformationen auf Michael Witzanys Buch »*Die Marktgemeinde Eisgrub*«, welche durch Ergebnisse der aktuellen Archivforschung ergänzt wurden.

Der Anhang besteht aus erhalten gebliebenen Plänen der Ziegelöfen oder Lageplänen der Ziegeleien selbst, welche in der Sammlung des Liechtenstein'schen Bauamtes Eisgrub im Mährischen Landesarchiv aufbewahrt werden. Die letzten Betriebsjahre der Feldsberger Ziegelei werden uns durch Erinnerungen des Ortszeugen und gebürtigen Feldsberger Johann Pollak weiter verdeutlicht. Ziel dieser Studie ist es, die Informationen über die inzwischen aufgelösten kommunalen und fürstlich liechtenstein'schen Ziegeleien in Eisgrub und in Feldsberg durch umfangreiche Archivrecherchen zu ergänzen.¹

¹ Die Arbeit entstand mit Unterstützung der Galerie Reistna Feldsberg, namentlich mit Ing. Stanislav Schneider. Für Hilfe bei der Übersetzung schriftlicher Quellen dankt der Autor dieser Arbeit Mgr. Dalibor Hodeček.

Stadt-Ziegelei Feldsberg (1751–1930)²

An der Stelle des heutigen (2017) Sportplatzes der Feldsberger Weinbauschule befand sich bis in die 1930er Jahre eine Stadt- bzw. eine Gemeinde-Ziegelei in der Weinstraße [Vinařská]. (Abb. 1) Zusammen mit dem fürstlichen Unternehmen war es eine von zwei Ziegeleien in Feldsberg.³ Ist auch das genaue Gründungsjahr unbekannt, so steht dennoch fest, dass die städtische Ziegelei bereits unter Maria Theresia existierte, denn 1751 – während ihrer Regentszeit – zahlte die Stadt



Abb. 1 –Colorierter, undatierter Feldsberg-Plan von Schleps (?) mit eingetragenen Ziegeleien - im Dreieck unten die Gemeinde-, im Rechteck oben die fürstliche Ziegelei.

² Zusammenfassende Informationen über die fürstl. und städt. Ziegelei Feldsberg wurden veröffentlicht: LYČKA, Daniel: *Zaniklé a zapomenuté objekty Valtic a okolí [Nicht mehr existierende und vergessene Objekte von Feldsberg und Umgebung]*. In: Valtice: město mezi vinohrady [Feldsberg, eine Stadt inmitten von Weinbergen]. Hrsg. Lada Rakovská. Feldsberg 2018, S 165–177, hier hpts. S. 175–176.

³ Die Produktionstätigkeit der Ziegelei ist in den Büchern 1800–1919 dokumentiert, siehe: MZA Brunn, Staatl. Bezirksarchiv Lundenburg mit Sitz in Nikolsburg (in der Folge SOkA Lundenburg), (ungeordneter) Fonds NAD 133 AM Feldsberg, Buch № 495–537.

jährlich 18 Gulden (fl.) an die Herren der städtischen Ziegelei. Im Gemeindebuch von 1777–1778 wird neuerlich eine *Abgabe an den städtischen Ziegelofen* erwähnt. Zwanzig Jahre später (am 1. Jänner 1797) wurde der Bau eines Schupfens bei der *städtischen Ziegelei* genehmigt.⁴

Im Laufe seiner Geschichte war das städtische Unternehmen auch verpachtet, ab 1850 an den liechtenstein'schen Baumeister Josef Schleps, der hier mit seinen Initialen JS als Ziegelzeichen Ziegel brannte. (Abb. 4) Es ist nicht bekannt, wie lange er die Ziegelei benutzte, aber 1854 zahlte er eine Pacht von 87 fl. C.M. (Gulden Conventionsmünze).⁵

Im fragmenthaft erhalten gebliebenen Archivmaterial zu diesem Thema gibt es für Bauarbeiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Protokoll vom 16. Dezember 1871 und eine Mitteilung vom 9. Oktober des gleichen Jahres über den Auftrag an den *Brunnenmeister* Anton Klinger, der auf dem Firmengelände einen neuen, sechs Fuß (d.h. weniger als 2 m) breiten und 14 Klafter (d.h. 26,5 m) tiefen Brunnen graben sollte. Die Arbeiten sollten bis Montag den 18. Dezember, also innerhalb von etwa zwei Monaten, abgeschlossen sein, was auch gelang und der Stadtkasse 268 Gulden kostete. Der Ziegelmeister war damals Franz Klein, ab Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde Johann Scholz aus der Stadtkasse bezahlt.⁶

Bis zum Jahr 1912 blieben nur das Baubudget und der Plan für die Erweiterung um zwei Arbeiterwohnungen im Ziegelofenareal erhalten.⁷ (Abb. 2) Der Haushaltsplan mitsamt Planungsunterlagen wurde vom Maurermeister Johann Lammel am 3. Mai 1912 erstellt und am 26. Juni desselben Jahres von der k. k. Hauptmannschaft Mistelbach unter der Nr. 1531 genehmigt. Die Kosten beliefen sich auf 2.217 Kronen und 47 Heller, während die Aufgliederung der einzelnen Posten für den einzigen bekannten Umbau so aussah:

Maurerarbeiten	562 K 77 hlr.
Tischlerarbeiten	16 K
Zimmererarbeiten	667 K 92 hlr.
Dachdeckerarbeiten	19 K 68 hlr.
Schlosserarbeiten	229 K
Malerarbeiten	34 K 60 hlr.
Materialkosten	687 K 50 hlr.
<hr/>	
Gesamt:.....	2.217 K 47 hlr.

Feldsberg, am 16. Mai 1912

Gelang es auch der Stadt im sogenannten „langen“ 19. Jahrhundert die Ziegelei in einem rentablen Zustand zu halten, so war sie zum Zeitpunkt ihres Untergangs – an der Wende der 1920er und 1930er Jahre – bereits ein Lohnunternehmen. Der Grund für den Untergang war zweifellos eine veraltete und defizitäre Produktion. Bereits 1921 beliefen sich die Einnahmen der Ziegelei auf 94.315 Kč 38 h und die Ausgaben auf 104.723 Kč 9 h, was für das Unternehmen einen Jahresverlust von 10.407 Kč 71 h bedeutete.⁸

⁴ ZEMEK, Metoděj: *Tereziánský katastr Valticka [Theresianischer Kataster Feldsberg]*. Jižní Morava 1988, S. 189–199; SOKA Břeclav, NAD 133 – Archiv der Stadt Feldsberg, Buch Nr. 183. Gemeinderechnungen – Jahr 1777; Kart. 8, Inv. № 387, Sig. VI/34, f. 1r–2v. Schupfenbaugenehmigung bei der Ziegelei 1797.

⁵ Ebd., Kart. 19, Inv. № 737, f. 1r, v. Ziegelei-Pacht 1854. Brief, verfasst in Feldsberg am 31. Dezember 1854.

⁶ Ebd., Kart. 39, Inv. № 891, f. 2r–12r. Ziegelei 1871; ebd., Buch № 235–275. Gemeinde-Konto 1852–1908.

⁷ Ebd., Ziegelei 1871.

⁸ Ebd., Buch № 287, Gemeinde-Konto 1921. Dies war jedoch nicht der endgültige Betrag, da nicht alle Ziegel verkauft wurden, die rechnerischen Vermögenswerte beliefen sich auf 27.682 Kč und die Verbindlichkeiten (d.h. Schulden) auf 10.407 Kč 71 h. Somit hatte das Unternehmen 17.294 K 29 hlr. Aktiva. Das Vermögen umfasste 70.000 Stück rohe und 40.200 Stück gebrannte Ziegel und 18.200 Stück gebrannte Dachziegel. Darüber hinaus enthält das Konto einen vermutlichen Überschuss-Betrag von 33.100 K.

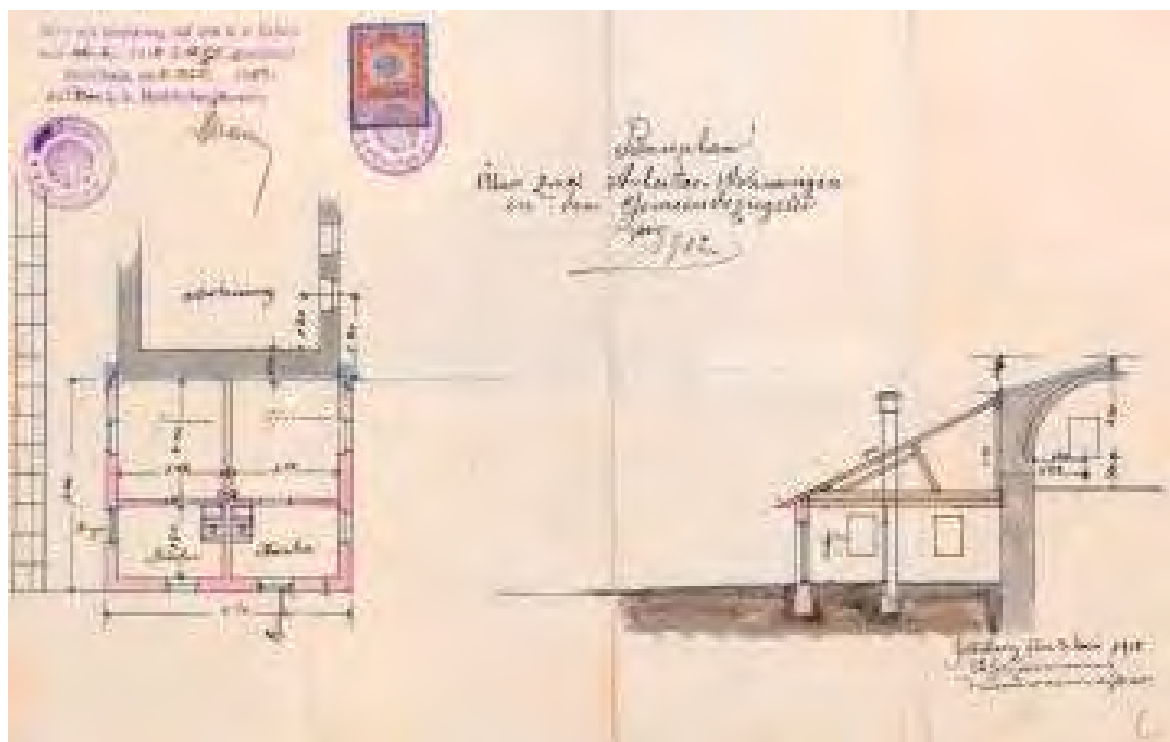


Abb. 2 – Colorierter Bauplan für zwei Arbeiterwohnungen in der Gemeindeziegelei aus dem Jahr 1912.

Die letzte detaillierte Angabe bezieht sich auf das Jahr 1928. Vor ihrem Ende war die Ziegelei in diesem Zustand: Die Eigenmittelquote lag bei 72 %, die Fremdmittelquote bei 20 % und die restlichen 8 % wurden als Verbindlichkeiten ausgewiesen. Alles zusammen ergab eine Summe von 94.047 Kč 6 h (tschechoslowakische Kronen/Heller). Die zweite Quote betrifft das Anlagevermögen (67 %) und das Handelsvermögen (33 %), bewertet mit 70.518 Kč 13 h. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 29.655 Kč 56 h → 21.021 Kč 56 h direkte und 8.634 Kč 7 h indirekte Betriebskosten. Die Haupteinnahmequelle war natürlich die Ziegelproduktion.

Die Löhne waren wie folgt: für die Herstellung von 1.000 Stück Ziegel 100 Kč, d. h. für 120 Ziegel erhielt der Arbeiter in diesem Jahr insgesamt 12 Kč. Für das Be- und Entladen des Ofens erhielt der Fuhrmann 14 Kč/1.000 Stk. Ziegel, bei 105.780 Stk. sind das 1.480 Kč 92 h. Für das Brennen 16 Kč/1 000 Stk. erhielt man, bei 105 780 Stk. 1 692 Kč 48 h. Für das Liefern (vermutlich an den Kunden) 11 Kč 50 h/1.000, bei 105 780 Stk. 1 216 Kč 45 h. Hilfsarbeiten – 846 Kč 20 h. In Summe Löhne in Höhe von 5.248 Kč 5 h.

Aus der Liste geht auch hervor, dass verschiedene Arten klassischer Ziegel, wie z. B. Pflaster-, Dach- oder First- und Schornsteinziegel - oder sogenannte Schornsteinrohre hergestellt wurden, wobei jüngere Produkte als Ziegelstempel GF (*Gemeinde Feldsberg*) und ältere STF (*Stadt Feldsberg*, Abb. 3) hatten.⁹

⁹ Ebd., Buch № 293. Gemeinde-Konto 1928. Genehmigt in Feldsberg am 15. Mai 1930.



Abb. 3 – Ziegelstempel STF – Stadt Feldsberg.



Abb. 4 – Ziegelstempel JS – Josef Schleps.

Die Städtische Ziegelei Feldsberg erlosch somit im Jahre 1928 bzw. 1930, als in den Stadtabrechnungen zum letzten Mal eine Spalte für die städtische Ziegelei aufscheint, obwohl diese leer ist, wird angeführt, dass der Jahresabschluss zwei Jahre später genehmigt wurde. Während ihres Bestehens wurde die Ziegelei nie zu einer moderneren Ziegelei Typ *Hoffmann* umgebaut, so ähnlich wie die [fürstliche Ziegelei Feldsberg](#) oder die nahe gelegenen Ziegeleien in Eisgrub. Im Inneren des Ofens befanden sich fast über die gesamte Breite bzw. Länge des Ofens Roste, darunter Aschengruben. Es dürfte keine Be- und Entladetüren gegeben haben, vermutlich wurde auch keine der beiden Ziegelseiten „vorgebacken“. Ob der Ofen über die Jahre gewölbt wurde, lässt sich aufgrund fehlender Planungsunterlagen nicht feststellen. Es gab auch einen Feldofen, der teilweise im Boden versenkt war. Auch der klassische Feldofen wurde zum Schutz vor der Witterung mit einem Giebeldach geschützt. Wie aus Katasterkarten hervorgeht, gab es zwei bis drei Ziegelrockner.¹⁰

Stadt-Ziegelei Eisgrub (1837–1884)

Wie im ursprünglich niederösterreichischen Feldsberg, so gab es auch im nahegelegenen mährischen Nachbarort – neben der älteren [fürstlichen Ziegelei Eisgrub](#) – eine städtische Ziegelei. Ihre Entstehung und ihr späterer Untergang wurden im dritten Band des Buches *Die Marktgemeinde Eisgrub* aus dem Jahr 1907 von Michael Witzany festgehalten:

„Um das Bauen den Ortsbewohnern zu erleichtern, sorgte die Gemeindevertretung für die Errichtung einer eigenen Ziegelei, wovon am 13. Mai 1836 die Meldung an die Obrigkeit gemacht und um die Bewilligung zu dieser Errichtung ersucht worden ist. Am 27. Mai gab der Amtmann Rumler der Gemeindevertretung bekannt, daß über diese Angelegenheit am 3. Juni desselben Jahres eine Amtshandlung in der hiesigen Amtskanzlei angeordnet sei, wozu der Bürgermeister und der Hafner Anton Berdich, letzterer als Sachverständiger zur Beurteilung über die Beschaffenheit des Lehmes zu erscheinen haben. Nach erlangter Bewilligung wurde der Ziegelofen im Jahre 1837 erbaut, derselbe hatte aber nur Raum für 13.000 Ziegel. Im Jahre 1838 sind 26.000 Ziegel gebrannt worden, es erfolgte jährlich eine Vermehrung, so daß z. B. im Jahre 1854 schon 70.000, im Jahre 1861 sogar 164.275 Mauerziegel und 46.500 Dachziegel gebrannt worden sind. Für das Schlagen, Ein- und Ausführen und Brennen mit Ausnahme des Brennmaterials wurden im Durchschnitt 2 Gulden 24 bis 30 Kreuzer, seit dem Jahre 1872 aber 4 Gulden 20 Kreuzer von je 1000 Ziegeln an Arbeitslohn gezahlt. Seit dem Jahre 1867 konnten sich die ansässigen Ortsbewohner zum eigenen Gebrauche in dieser Ziegelei selbst Ziegel erzeugen und gegen Beistellung des Brennmaterials auch brennen, sie mußten aber für je 1000 Mauerziegeln einen Gulden an Grundzins zahlen. Diese Zahlung betrug z. B. im Jahre 1865 die Summe von 43 Gulden, im Jahre 1870 schon 88 Gulden, im Jahre 1879 sogar 214 Gulden.“

¹⁰ z.B. MZA Brünn. F 132 – Liechtenstein'sche Katasterverwaltung Olmütz [Olomouc], Inv. № 2339.

Karte um 1826 datiert. Im Bereich der Ziegelei sind zwei Gebäude markiert.

HELAN, Bedřich: *Hospodárné pálení v cihelnách a vápenkách. Praktická příručka pro majitele závodě, technické síly a topiče [Wirtschaftliches Brennen in Ziegeleien und Kalkwerken. Praktischer Ratgeber für Anlagenbetreiber, technische Einsatzkräfte und Heizer]*. Brünn 1933, S. 62–112.

Von Jahr zu Jahr wird der freie Raum um den Ziegelofen immer größer und die Lehmstelle, von der man die Ziegel erzeugte, vom Ofen immer entfernter. Dadurch ist die Erbauung eines neuen Brennofens näher am Arbeitsplatz notwendig geworden und ein solcher ist mit einem Fassungsraume für 20.000 Ziegel gebaut worden. Seit dem Jahre 1863 sind Ziegel auch an fremde Parteien verkauft worden. Zur Erweiterung der Ziegelei vertauschte die Gemeinde einen ihr gehörigen Acker im Jahre 1864 für einen an die Ziegelei angrenzenden Kirchenacker und nebstbei wurde ein anderer angrenzender Acker um 800 Gulden gekauft.

Nach und nach sind in der Umgebung von Eisgrub mehrere Ziegeleien errichtet worden und weil die Gemeinde die ihrige nicht als Konkurrenzgeschäft fortsetzen wollte, so wurde dieselbe im Jahre 1884 ganz aufgelassen. Der erste Ziegelmeister war Anton Kober, der letzte ist sein Sohn Anton Kober gewesen.“¹¹

Das von Witzany als Baujahr des neuen Gemeindebetriebs genannte Jahr 1837 kann als real betrachtet werden, auch wenn die Produktion selbst wohl erst ein Jahr später anlief. Aus den erhaltenen Rechnungsbüchern der Stadt Eisgrub geht hervor, dass bis Ende Oktober 1837 (siehe Buch aus dem Jahre 1838) keine Ziegel hergestellt wurden, ein Jahr später wurden 26.600 gebrannte Ziegel und 7.000 Stück ungebrannte Ziegel hergestellt. Die Produkte trugen den Ziegelstempel GE/(CE) für *Gemeinde Eisgrub*. (Abb. 11)

Eine genauere Auflistung der angebotenen Warenmenge und -sortimente ist uns erst ab dem Jahr 1845 bekannt, laut Rechnungsbuch wurden neben gebrannten und ungebrannten Mauerziegeln auch Dachziegel, Hohl- und Pflasterklinker hergestellt; in den späteren Jahren wurden auch Schornsteinziegel hergestellt.¹²

Anders als im benachbarten Feldsberg sind uns auf dem Firmengelände keine Bauvorhaben bekannt. Beim Studium der Stadtpläne und -karten (Abb. 5) erkennt man, dass sich die Ziegelei der Stadt Eisgrub an der Kreuzung Nikolsburger- und Neudeker-Straße befunden haben dürfte – Haus № 721 (heute „Pension Imkerhof“ [Včelařský dvůr]). Das Unternehmen befand sich somit gegenüber der fürstlichen Ziegelei, welche nach Erschöpfung des Ziegeltons Mitte des 19. Jahrhunderts auf das Gelände der heutigen Václavkova [Wenzel-Straße] verlegt wurde.¹³

Nach der Liquidierung des Gemeindebetriebs kaufte die Gemeinde Eisgrub den notwendigen Ziegelbedarf unter anderem bei Sigmund Weininger aus dem nahe gelegenen Pulgram [Bulhary] und bei Wilhelm Lampl aus Eisgrub (vgl. 1888 und 1889).¹⁴

¹¹ WITZANY, Michael: *Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1800 bis Ende des Jahres 1906*. III. Band, Eisgrub 1907, S. 423–427, hpts. S. 425 und 426;

SMUTNÝ, Bohumír: *Městečko Lednice a jeho katastr koncem 1. poloviny 19. století [Die Stadt Eisgrub und ihr Kataster am Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts]*. In: *Městečko Lednice [Stadt Eisgrub]*.

Hrsg. E. Kordiovský. Brünn 2004, S. 216–221, hpts. S. 221.

¹² SOKA Lundenburg. NAD 97, Inv. № 746–779, Buch № 191–228. Gemeindepforten der Jahre 1838–1889.

¹³ Ebd., NAD 893 – Sammlung von Karten und Plänen, Inv. № 224 – Eisgrub, 1877.

¹⁴ Ebd., NAD 97 – Archiv Gemeinde Eisgrub, Inv. № 746–779, Buch № 191–228. Gemeindepforten 1838–1889.

Zur Geschichte der Ziegelei Lampl:

LYČKA, Daniel: *Historie zaniklých cihelen břeclavského okresu po roce 1945 – Lednice-Nejdek, Drnholec, Pohořelice, Mikulov, Vlasatice, Dolní Dunajovice, Velké Bílovice [Geschichte der stillgelegten Ziegeleien im Bezirk Lundenburg nach 1945 – Eisgrub-Neudek, Dürnholz, Pohrlitz, Nikolsburg, Wostitz, Unter Tannowitz, Groß Billowitz]*. RegioM 2017, 2018, S. 22–57. Vgl.

LYČKA, Daniel: *Historie zaniklých cihelen břeclavského okresu po roce 1945 – Bulhary a Úvaly [Geschichte der stillgelegten Ziegeleien im Bezirk Lundenburg nach 1945 – Pulgram und Garschönthal]*. RegioM 2015, 2016, S. 161–180.



Abb. 5 – Ausschnitt aus dem Katasterplan der Gemeinde Eisgrub aus dem Jahr 1877 mit der städtischen Ziegelei (Rechteck) oberhalb der neuen fürstlichen Ziegelei (Dreieck).

Liechtenstein-Ziegelei Eisgrub (1789–1892/1911)

Die bisher älteste Erwähnung der adeligen Ziegelei in Eisgrub (ohne nähere Angaben) stammt aus dem Grundbuch des Jahres 1578.¹⁵ 1625 soll die Ziegelei nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von Auswärtigen genutzt worden sein.¹⁶ Abgesehen von militärischen Kartierungen findet man den fürstl. liechtenstein'schen Betrieb mehr als 150 Jahre später in der *MAPPA / Des Hochfürstlich Aloyß Liechtensteinischen Lust-Schlusses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Würthschafts Gebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchel-Garthen, Spaziersteyen, Lust- und angränzenden Waldern, Alleen, Thiergarthen / 1789* vom Landschaftsarchitekten-Ingenieur und Verwalter der Adamsthaler-Eisenhütte Carl (Johann) Rudzinsky (auch *Rudczinsky* geschrieben). Das fürstliche Unternehmen ist am Anfang der Stadt eingezeichnet – auf der linken Seite – wenn man aus dem nahegelegenen Feldsberg kommt.

Von diesem Betrieb gibt es auch einen zehn Jahre jüngeren kolorierten Plan des Eisgruber Gärtners Ignatz Holle (*MAPPA / Des hochfürstlich Alois Liechtensteinschen Lust- und Kuchelgarten, samt allen Lust- und Wirthschaftsgebäuden nebst dem Marktflücken Eisgrub, allen angränzenden Wäldern, Thiergarten und der umherliegenden obrigkeitlich- und unterthänigen Gegend. / ... Ignatz Holle ... 1799*). Auf diesem ist beispielsweise unter Nummer 33 der Ziegelofen und unter Nummer 32 die Ziegelhütte angeführt.¹⁷ Um 1800 wurden die sog. neuen großen und kleinen Ziegelöfen ausdrücklich angeführt.¹⁸

¹⁵ SVOBODA, Miroslav: *Lednice lenním statkem moravských markrabat a českých králů [Eisgrub, ein Gut mährischer Markgrafen und böhmischer Könige]*. In: *Městečko Lednice [Stadt Eisgrub]*. Hrsg. E. Kordiovský. Brunn 2004, S. 175–191, hpts S. 186.

¹⁶ ČAPKA, František: *Ze života městečka od poloviny 19. století do třicátých let 20. století [Aus dem Leben der Stadt von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre]*. In: *Městečko Lednice [Stadt Eisgrub]*. Hrsg. E. Kordiovský. Brunn 2004, S. 225–226.

¹⁷ Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein (SFL), The Princely Collections, Vaduz – Vienna, Inv. № PK 87, Karte von Carl Rudzinsky, 1789; Inv.-Nr. PK 398 und 453, Karte von Ignatz Holle, 1798 und 1799; KREPS, Milo: *Dějiny adamovských železáren a strojiren do roku 1905 [Geschichte der Adamsthaler Eisenhütten und des Maschinenbaus bis 1905]*. Brunn 1976, S. 64–74.

¹⁸ Die bislang älteste bekannte Übersicht über die Ziegelproduktion stammt vom März 1801 und bezieht sich auf das Vorjahr, vgl. Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Hausarchiv Wien (SLHA), Sig. E2-11/17, kf. Ziegelofen Eisgrub 1801. Bei der fürstlichen Ziegelei Feldsberg handelt es sich um umfassende Übersichten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, vgl. MZA Brunn. F 30. Liechtenstein'sche Zentralebuchhaltung (nachfolgend F 30), Buch, Inv. № 25736, kf. Register der fürstlichen Ziegelei Feldsberg in den Jahren 1885 und 1895.

Zur ältesten Geschichte des fürstlichen Unternehmens schreibt Michael Witzany in seinem Buch: „Durch die zunehmende Verbesserung beim Baue der Häuser wurde der Bedarf an Ziegeln ein immer größerer und man findet diesen Verhältnissen entsprechend auch einen Mehrverbrauch an Ziegeln. Eine größere Ziegelei war nun an der Stelle der jetzigen Wohnhäusern Nr. 167, 170, 171, 173, 174, 176, 177 (Größl, Letalik, Jerabek Witwe, Lubik Anton, Uhl Simon, Gruber Jakob, Kwotschka Franz und Radkowitsch) errichtet, nachdem auch das Lehmmaterial bis hieher verbraucht war. Der Brennofen befand sich zur selben Zeit nächst dem bereits demolierten Häusl Nr. 172 neu oder 68 alt [...] An den Stellen, wo der Lehm schon verbraucht war, wurden hie und da Wohnhäusern für die Ziegelerarbeiter und auch von anderen Familien gebaut. Der letzte Ziegelofen von dieser Ziegelei befand sich am sogenannten neuen Zimmerplatze und weil der Lehm immer weniger zur Ziegelerzeugung geeignet worden ist, so wurde die Ziegelei daselbst im Jahre 1838 und 1839 von der Herrschaftsverwaltung ganz aufgelassen und eine neue am nordwestlichen Ende von Eisgrub an der linken Seite vom Wege nach Nikolsburg errichtet. Diese blieb bis zum Jahre 1887 im Betriebe der fürstlich Liechtenstein'schen Gutsverwaltung, in welchem Jahre dieselbe vom Wirtschaftspächter Jakob Czapka übernommen und noch durch 3 Jahre fortgesetzt worden ist und sodann auch von ihm außer Betrieb kam, weil das Material wenig brauchbar war.“¹⁹.



Abb. 6 – Ziegelstempel HE – Herrschaft Eisgrub.

Die Produkte wurden mit HE (*Herrschaft Eisgrub*, Abb. 6) gekennzeichnet. Mit dem Logo J Cz gestempelte Ziegel waren vermutlich von Jakob Czapka, dem Pächter der [fürstlichen Ziegelei in Eisgrub](#).

Obwohl Witzany in seinem Buch die Jahre 1838–1839 als Zeit des Niedergangs der Ziegelei an der Stelle der heutigen Ziegelei-Straße [Cihlářská] und der Gartenbauakultät der Mendel-Universität in Brünn mit Sitz in Eisgrub angibt, so gelang es erst durch Archivrecherchen den genauen Standort der in den 1840er Jahren des 19. Jahrhunderts neu errichteten fürstlichen Ziegelei auf der anderen Seite des Ortes ausfindig zu machen.

Fanden auch noch im Frühjahr 1834 und in der zweiten Hälfte des Jahres 1840 Renovierungsarbeiten an den Gebäuden (z. B. am Ziegelofen oder am Ziegelhaus) statt,²⁰ so besteht aber kein Zweifel, dass der alte fürstliche Betrieb schon damals existenzielle Probleme hatte und die Leistungsfähigkeit der Produktion nicht mehr ausreichte. Auch aus diesem Grund hat die Verwaltung des fürstlichen Gutes beschlossen einen brauchbaren Ziegelton zu finden und eine neue fürstliche Ziegelei – heute das Areal bei der Václavkovy ulice [Wenzel-Straße] – zu errichten. (Abb. 7) Laut Buchhaltungsunterlagen der liechtenstein'schen Hauptbuchhaltung in Butschowitz [Bučovice] geschah dies aber erst einige Jahre später, als bei Witzany angegeben.

Allein im Jahr 1845 wurden unter *Neuer Voluptuar Ziegelschlag* 668 fl 50 kr 2 d (2 Denar = ¼ kr) für Löhne ausgegeben, im Detail ...

¹⁹ WITZANY, M.: *Die Marktgemeinde Eisgrub*, S. 423–427, hpts. 424 und 425.

²⁰ MZA Brünn. F 115 – Liechtenstein'sches Bauamt (nachfolgend F 115), Kart. 87, f. 447r, v, 469r; Kart. 90, f. 76r–77v, 91r–92v. Buchhaltungsmaterial der Bauwerkskosten Herrschaft Eisgrub.

Gespann-/Fuhrwerksarbeiten*	32 fl	48 kr	... * mit Pferden oder Ochsen
Maurerarbeiten	223 fl	11 ¼ kr	
Tischlerarbeiten	189 fl	39 kr	
Dachdeckerarbeiten	19 fl	12 kr	
<u>(handwerkliche) Hilfsarbeiten</u>	<u>204 fl</u>		
1845 Gesamt:.....	668 fl	50 kr	2 d

Ein Jahr später war es ein größerer Betrag, nämlich 1.536 fl 48 kr 2 d – in der fürstlichen Buchhaltung wird dieser Posten als *Voluptuar-Ziegelofen* geführt:

Gespann-/Fuhrwerksarbeiten	69 fl	30 kr
Maurerarbeiten	535 fl	16 kr
Tischlerarbeiten	430 fl	13 kr
Dachdeckerarbeiten	65 fl	9 kr
<u>(handwerkliche) Hilfsarbeiten</u>	<u>436 fl</u>	<u>40 ¾ kr</u>
1846 Gesamt:.....	1.536 fl	48 kr

1847 war die Ziegelei zweifellos bereits in vollem Betrieb, doch auch in diesem Jahr gab die fürstliche Schatzkammer mehrere Gulden aus:

Gespann-/Fuhrwerksarbeiten	61 fl	48 kr
Maurerarbeiten	185 fl	56 kr
Tischlerarbeiten	80 fl	25 kr 2 d
Dachdeckerarbeiten	2 fl	36 kr
<u>(handwerkliche) Hilfsarbeiten</u>	<u>111 fl</u>	<u>26 kr</u>
1847 Gesamt:.....	442 fl	11 kr

Einzelne Meister, wie der Maurer Josef Schleps, der Schmied Simon Been, die Glaser Wenzl Baubelik aus Feldsberg und Johann Schreiner, der Stellmacher (Wagner) Karl Pitsch, die Schlosser Karl Jezek und Johann Markl, der Küfer (Fassbinder) Josef Schwarzberg oder der Zimmermann Anton Weisl wurden für die entsprechenden Arbeiten bezahlt. Die ausgegebenen Finanzposten finden sich auch in den Büchern der Folgejahre wieder, in denen das fürstliche Unternehmen unter dem Namen *Ziegel und Kalkofen* geführt wird.

Zum Vergleich ein paar Beispiele: 1845 zahlte die fürstliche Schatzkammer für das Minarett 1.108 fl, für das Glashaus der neuen Orangerie 12.535 fl, für die Schlossbrücken 2.381 fl oder für das Schloss 2.501 fl. Im Jahr darauf fielen Löhne, z. B. für Arbeiten am Glashaus in Höhe von 9.269 fl oder am Schlossgebäude in Höhe von 29.292 fl C.M. an.²¹

Hausers kolorierter Plan *Eisgruber neue Ziegelei* des neu errichteten fürstlichen Betriebes an der Straße zum heutigen Eisgruber Friedhof stammt wahrscheinlich aus der Zeit, als die Ziegelei dorthin verlegt wurde. Dieser Lageplan zeigt die Grundrisse und Schnitte der Ziegeleigebäude, die Groß- und Doppelöfen, den Trockner für Ziegelsteine (Häuser Nr. 1, 2, 4 und 5), den Trockner für Dachziegel (Nr. 3) und ein Doppelhaus mit Wohnungen für Angestellte (Arbeiter) der Ziegelei – eine Wohnung befindet sich im Anschluss an Trockner Nr. 1.²²

Wie in der [fürstlichen Ziegelei Feldsberg](#) gab es auch in Eisgrub einen ungewölbten Feldofen, der teilweise in den Boden eingelassen war. Im Inneren des Ofens befanden sich vier Roste fast über die gesamte Breite bzw. Länge des Ofens, darunter die Aschengruben. Es gab weder Be- und Entladetüren noch ein einseitiges Vorbacken. Was ebenfalls fehlte, war ein

²¹ Ebd., F 30, Buch, Inv. № 10090–10101, kf. Buch der Eisgruber Voluptuar-Bauwerke 1845–1856.

²² Ebd., F 115, Inv. № 5048 – Plan der Ziegelei, koloriert, Signatur Hauser, im Inventar des Fonds datiert um 1840.

Gewölbe, daher wurde der Ofen mit einer Schicht aus flachgelegten Ziegeln – mit einer geeigneten Hinterfüllung bedeckt – abgeschlossen. Beide Öfen wurden zusätzlich durch ein gedecktes Satteldach vor Witterungseinflüssen geschützt.²³

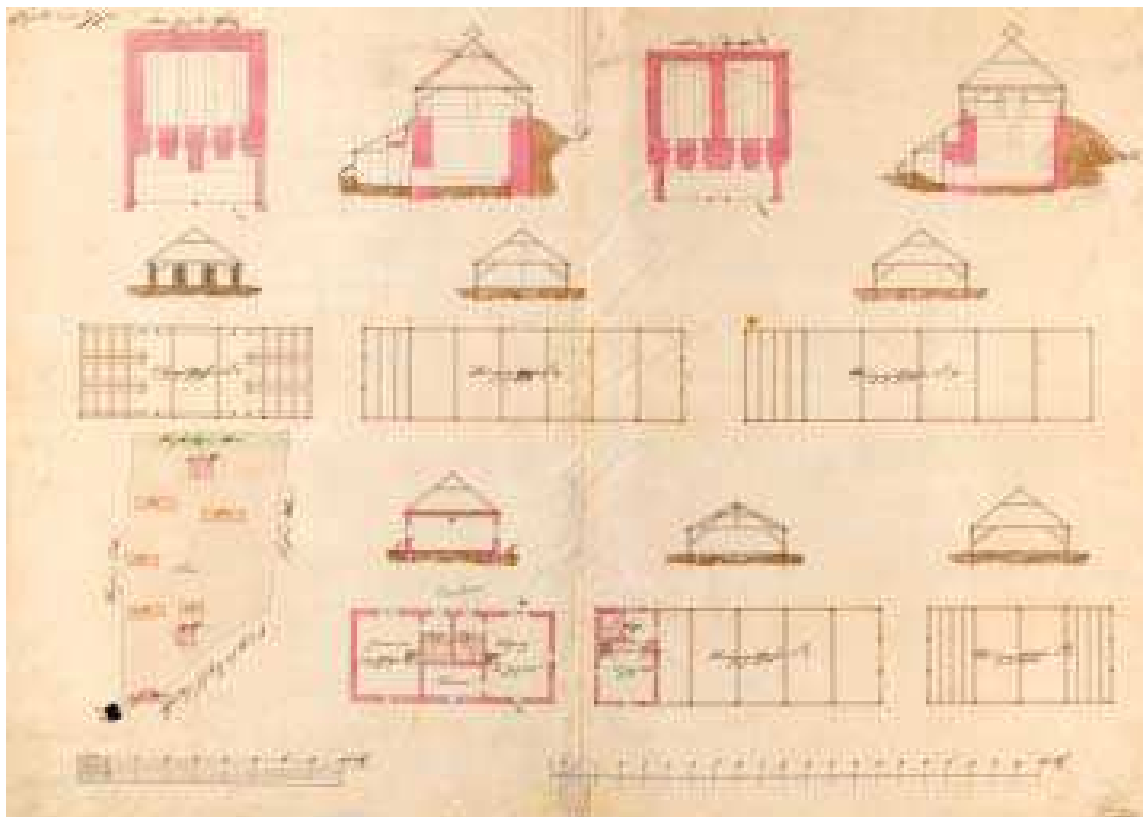


Abb. 7 – Colorierter Plan Eisgruber neue Ziegelei, Hauser, um 1840.

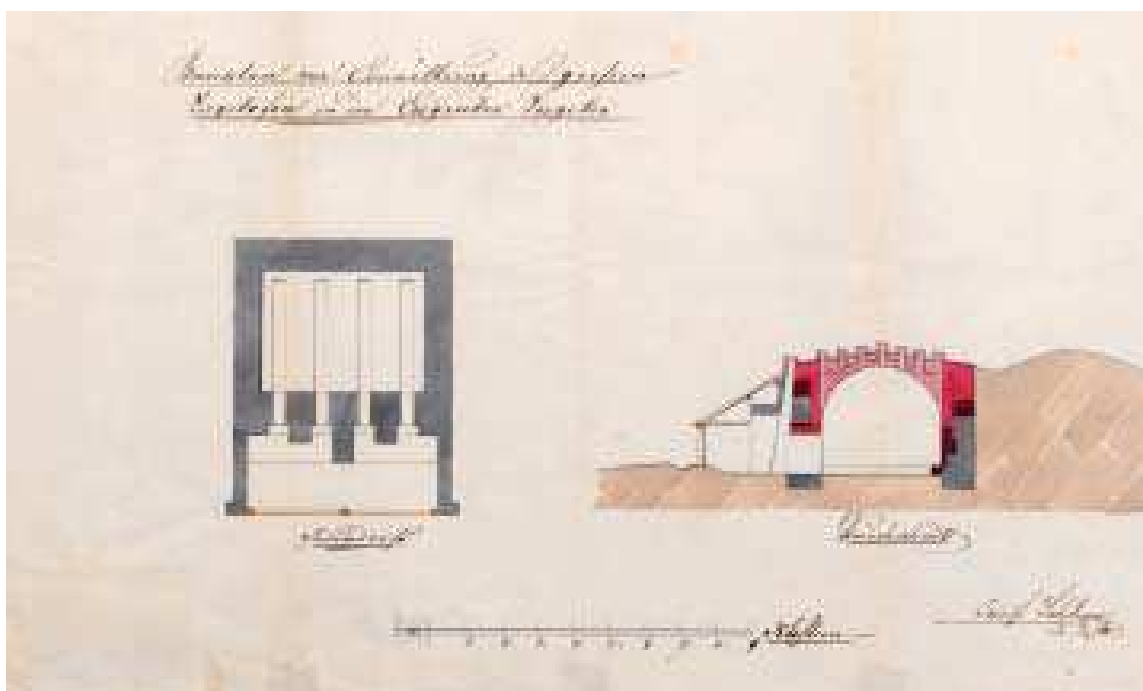


Abb. 8 – Colorierter Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei, Schleps, 1860 (?)

²³ Vgl. SUCHA, Antonín: Cihlářská výroba [Ziegelproduktion]. Prag 1957, S. 342.

Wie der zweite kolorierte *Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei* (Abb.8) von Josef Schleps belegt, wurde in späteren Jahren der Brennofen der großen Ziegelei gewölbt, was zweifellos zu einer Rationalisierung der Produktion führte. Der Plan ist leider undatiert, jedoch wurde unter der Leitung von Schleps 1874 eine weitere Ziegelei im [fürstlichen Betrieb in Feldsberg](#) renoviert.²⁴

Zu den Arbeiten in der fürstlichen Ziegelei Feldsberg passt jedoch besser ein weiterer Eisgruber Plan, der teilweise kolorierte und ebenfalls undatierte Plan *Eisgruber Ziegelofen Adaptirung pro Steinkohlenfeuerung* von Schwertas.²⁵ In diesem Fall handelt es sich wieder um einen klassischen ungewölbten Feldofen, dessen Abmessungen uns bekannt sind, und zwar 4 Klafter 3 Fuß × 3 Klafter 2 Fuß (in etwa 8,60 × 6,40 m).

In der Folge ist der Gesamtzustand der Ziegelei – vor der Aufteilung des Grundstücks für den Bau von Arbeiterhäusern – in zwei Versionen erhalten, wobei der erste (*Gemeinde Eisgrub - Hochfürstliche Ziegelei*), genehmigt von Bieleck am 16. Dezember 1891, wesentlich detaillierter ist:

- A. Wohnhaus
- B. Alte Ziegelöfen
- C. Keller
- D. Stall
- E. Viehstand
- F. Holz-Schopfen
- G. Brunnen

Entgegen Hausers Plan wurde die Ziegelei bis 1891 ausgebaut und im Laufe der Jahre wurden neue Gebäude errichtet, u. a. ein dritter Ofen und ein Trockner. Die zweite Version (*Gemeinde Eisgrub. Alte Ziegelei*), genehmigt von derselben Person am 24. Februar 1892, wurde eher für die Belange des Katasters geschaffen.²⁶

Am 1. April 1888 wurde eine ausführliche Gebäudebeschreibung aller Gebäude des Areals samt Innen- und Außenanlagen erstellt, da, wie Witzany zitierte, die fürstliche Ziegelei an den Bürgermeister von Eisgrub und „Hausbesitzer Konstr. № 348 in Eisgrub“ Jakob Czapka, genauer gesagt, an das Ehepaar Jakob und Anna Czapka verpachtet wurde. Laut *Pachtvertrag* hat Jakob Czapka ein Unternehmen mit einer Fläche von 271.529 □° (Wr. Quadratklafter) ca. 976 608,35 m²) in Betrieb genommen. Die Ziegelei sollte dann vom 1. April 1888 bis Ende Dezember 1896 in Pacht bleiben, wobei die Pachthöhe auf 300 fl pro Jahr festgesetzt wurde.²⁷

Der Bürgermeister von Eisgrub, Jakob Czapka, pachtete die Ziegelei dann nur bis 1892, da er nach Angaben zeitgenössischer Literatur (vgl. Witzany) die Produktion wegen minderwertigen Ziegeltons einstellen musste. Wie indirekt aus dem Archivmaterial hervorgeht, hatte die Ziegelei bereits 1888, also zum Zeitpunkt der Pachtvertragsgestaltung, gewisse existenzielle Probleme.

²⁴ MZA Brünn. F 115, Inv. № 5050 – Plan des Ziegelofengewölbes, koloriert, Signatur Josef Schleps, im Bestand des Fonds um 1860 datiert; ebd., F 94 – Großgrundbesitz Feldsberg, Kart. 293, f. 473r–484r. Bauwerksreparaturen in der Ziegelei Feldsberg.

²⁵ Ebd., F 115, Inv. № 5049 – Ziegelofen, teilweise koloriert, Signatur Schwertas, im Fundusinventar mit Anfang 19. Jahrhundert datiert.

²⁶ Ebd., Inv. № 5047 – Lageplan Ziegelei 1891, koloriert, Signatur Bieleck; F 94 – Großgrundbesitz Feldsberg (in Folge F94), Kart. 391, Fasz. 196b, f. 2r. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911.

²⁷ Ebd., F 94, kart. 280, fasc. 62, f. 2r–77v. Verpachtung der Ziegelei Eisgrub an (Vinzencz) Czapka. Bei Interesse: Der Trockner selbst mit einem Ofen hatte eine Fläche von 54 □°, ein Backsteinhaus № 123 mit 71 □° und einen Garten mit 19 □°. Ein der Baubeschreibung ähnliches Dokument wurde am 10. Mai 1914 verfasst und betraf das ehemalige Backsteinhaus № 123 in Eisgrub. Auch hier werden die einzelnen Zimmer und die Küche beschrieben, incl. Zustand einzelner Dinge innerhalb und außerhalb des Gebäudes. Dieses Gebäude war das einzige der Ziegelei, das nach dem Bau der Arbeiterhäuser weiter existierte, Mieter war V. Czapka.

Es scheint so, als wäre der neue Pächter daran interessiert gewesen, den Betrieb der liechtenstein'schen Gesellschaft aufrechtzuerhalten oder wieder aufzunehmen, was ihm anscheinend – siehe Ziegel mit dem Stempel J C – auch gelang. Andererseits wurde bereits 1889 einer der ehemaligen Ziegelrockner zu einem Viehstall umgebaut; siehe Plan *Gemeinde Eisgrub – Hochfürstliche Ziegelei* vom 16. Dezember 1891.²⁸ (Abb.9)

Der Hauptgrund für die Einstellung der Ziegelproduktion in Eisgrub war (vermutlich) der Tod von Jakob Czapka im Jahre 1892, denn in diesem Jahr taucht erstmals in der offiziellen Korrespondenz der Begriff „*ehemalige Ziegelei*“ auf. Seine Witwe Anna pachtete daraufhin nur mehr einen kleinen Teil des fürstlichen Grundstücks. Am 13. März 1892 übermittelte die Verwaltung Großgrundbesitz Feldsberg unter Nr. 768 die Information über den Abschluss eines neuen Pachtvertrages an das fürstliche Amt (welcher am 1. April genehmigt wurde). Die Hinterbliebenen von Jakob Czapka, ehem. Bürgermeister von Eisgrub, bestätigten diesen Vertrag für die Zeit vom 1. Jänner 1892 bis 31. Dezember 1896 als gültig. Es war ein Grundstück, auf dem ein Viehstall errichtet wurde und ein Baugrundstück, auf dem sich die Wohnungen der ehemaligen Ziegeleimitarbeiter befanden. Die Mieter verpflichteten sich auch, Reparaturen und einen Zins zu zahlen. Die Witwe sollte ein Stück Land abtreten, um darauf eine zum Viehstall führende Straße mit Wassergräben zu errichten.

Aus dem am 15. Dezember 1892 von der Verwaltung Großgrundbesitz Feldsberg erstellten Protokoll geht dann hervor, dass der endgültige Pachtbetrag für beide Grundstücke auf 41 fl ö. W. festgesetzt wurde. Die amtliche Verfügung betraf den Abschluss eines Pachtvertrages für 1893 und das Folgejahr.²⁹ In dem Schreiben vom 20. Dezember stand unter anderem bereits, dass das Gelände für Baugrundstücke aufgeteilt werden sollte. Die Gutsverwaltung bzw. der Fürst beschloss, die Ziegelei zu schließen, sie aufzulösen und auf den damit geschaffenen Freiflächen Häuser für Arbeiterwohnungen zu errichten. Obwohl die ersten Vorschläge für die Parzellierung der Fläche aus dem Jahr 1894 stammen, war laut einer Notiz in der Korrespondenz 1900 noch nichts endgültig.³⁰

Dennoch gab es am 20. Oktober 1893 zwei Entwürfe für Arbeiterhäuser in der Ziegelei Eisgrub von Franz Jeřabek. (Entwurf A berücksichtigte die Hausmaße 9 × 5 m, der Entwurf B die Maße 10,50 × 6 m). Außerdem eine Zusammenfassung der Bauarbeiten des Arbeiter-Doppelhauses in der fürstlichen Ziegelei in Eisgrub in Höhe von 1.395 fl 43 K ö. W.³¹

²⁸ Ebd., Kart. 280, Fasz. 62, f. 2r–77v. Hauptprotokoll der Gutsverwaltung vom 8. April 1892. Signiert u. a. von Anna Czapka und am 19. April desselben Jahres in Wien unter Nr. 5134 von Karl Pawelka erledigt.

²⁹ Ebd. In einem Schreiben von Jakob Czapka an die Verwaltung Großgrundbesitz Feldsberg und Eisgrub vom 31. August 1887 wies der Unterzeichnete darauf hin, dass er vom Fürsten Land auf den Ober- und Mittleren Feldern in Eisgrub gepachtet hat, sich aber auch für den unteren Teil der Ziegelei – wo es keine Felder gibt – interessiere. Es wurde jedoch gemunkelt, dass sich auch der Jude Adolf Grünbaum dafür interessierte. Der Unterzeichner hofft jedoch, dass er und nicht Grünbaum es unter den gleichen Bedingungen erhalten werde. In einem zweiten Schreiben von Jakob Czapka an die Gutsverwaltung Feldsberg, datiert vom 29.11.1889, verlangte der Antragsteller erneut 30 Stück Altholz für die Renovierung des Stadel (Trockner) der Ziegelei bzw. für dessen Umwandlung in einen Stall. Aus dem zweiten Schreiben geht indirekt hervor, dass sich der Pächter zu diesem Zeitpunkt nicht sicher war, ob er den Betrieb der Ziegelei aufrechterhalten oder wiederherstellen könne. Das Protokoll vom 15. Dezember 1892 wurde von Anna Czapka und Rudolf Greiner unterzeichnet und ist noch am selben Tag in Wien unter Nr. 14611 eingelangt.

³⁰ Vgl. Ebd., Kart. 391, Fasz. 196a, f. 3r–203v; Fasz. 196b, f. 2r–352v. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911; SOKA Břeclav, NAD 97 – Archiv Gemeinde Feldsberg, Kart. 22, Inv. № 281, f. 1r–21v. Pläne zum Bau einer Ziegelei 1892–1896; Kart. 21, Inv. № 267, f. 1r.3v. Liechtenstein'sche Ziegelei mit Plan 1896–1898..

³¹ MZA, F 94, Kart. 391, Fasz. 196b, f. 311r–319r, 231r. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911.

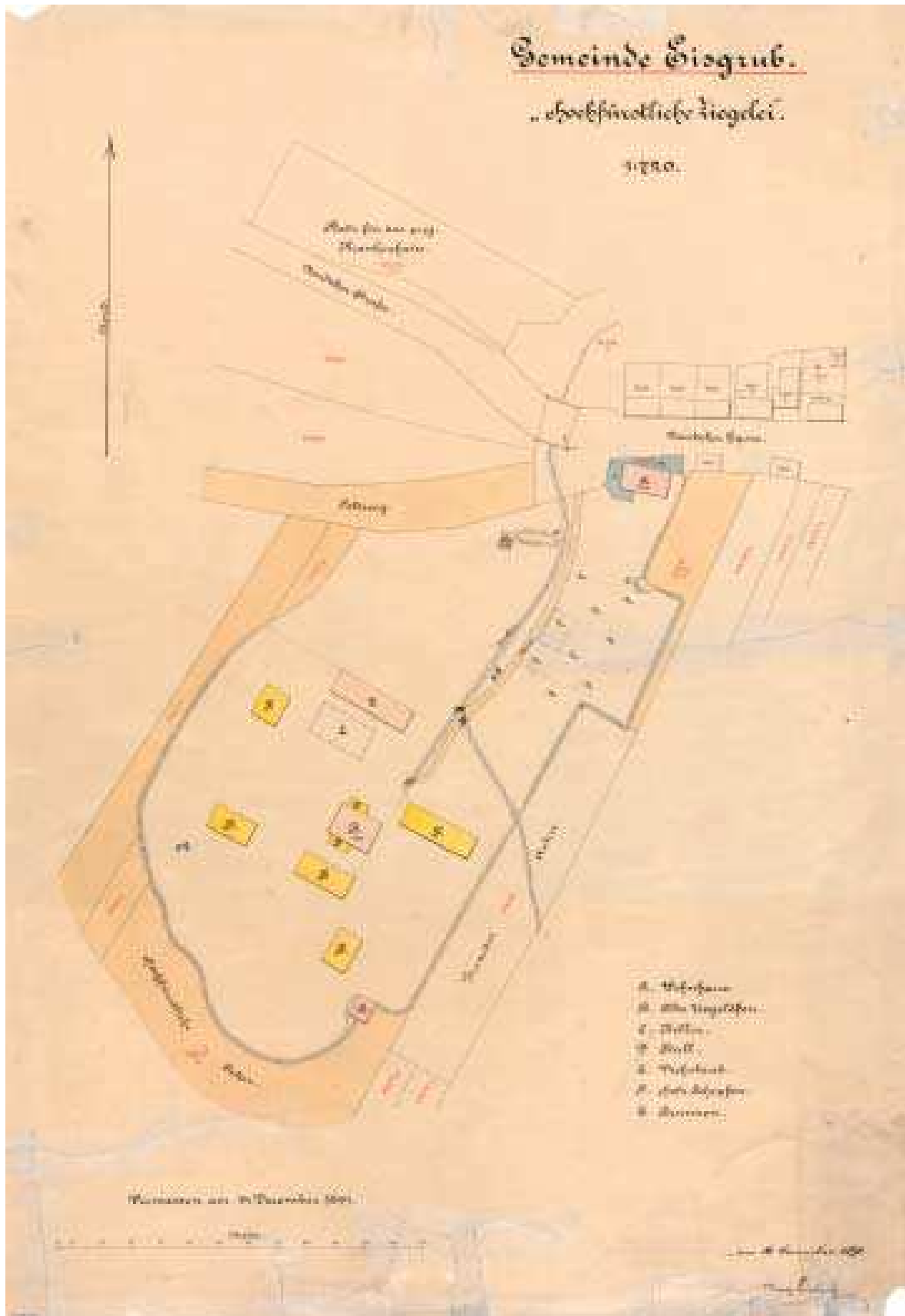


Abb. 9 – Colorierter Lageplan der fürstlichen Ziegelei Eisgrub, Bieleck, 16.12.1891.

Die Ausführung dieser Arbeiten ist umso interessanter, da wenige Monate später, nämlich am 28. August 1894, der erste bekannte *Parcellirungs-Plan der hochfürstl. Ziegelei / Gemeinde Eisgrub* erstellt wurde, der den Bau von 62 Häusern vorsah. Dieser frühe Vorschlag kam nicht zustande, erst zwei Jahre später wurde ein neues Projekt, der *Parcellirungsplan der hochfürstlichen Ziegelei in Eisgrub* erstellt, diesmal mit drei unterschiedlichen Varianten:

- I. 41 Häuser (8,10 × 7,40 m) mit 41 Wohnungen (Küche, ein großer und ein kleiner Raum incl. Stiegen).
- II. 22 Doppelhäuser (14,50 × 8,10 m) mit 44 Wohnungen (mit 2 Küchen, große und kleine Zimmer und zwei Treppenhäusern – endgültig genehmigt im April 1896. (Abb. 10)
- III. 11 Dreifamilienhäuser (28,40 × 8,10 m) mit 44 Wohnungen (4 Küchen, große und kleine Zimmer und Treppenhaus).³²

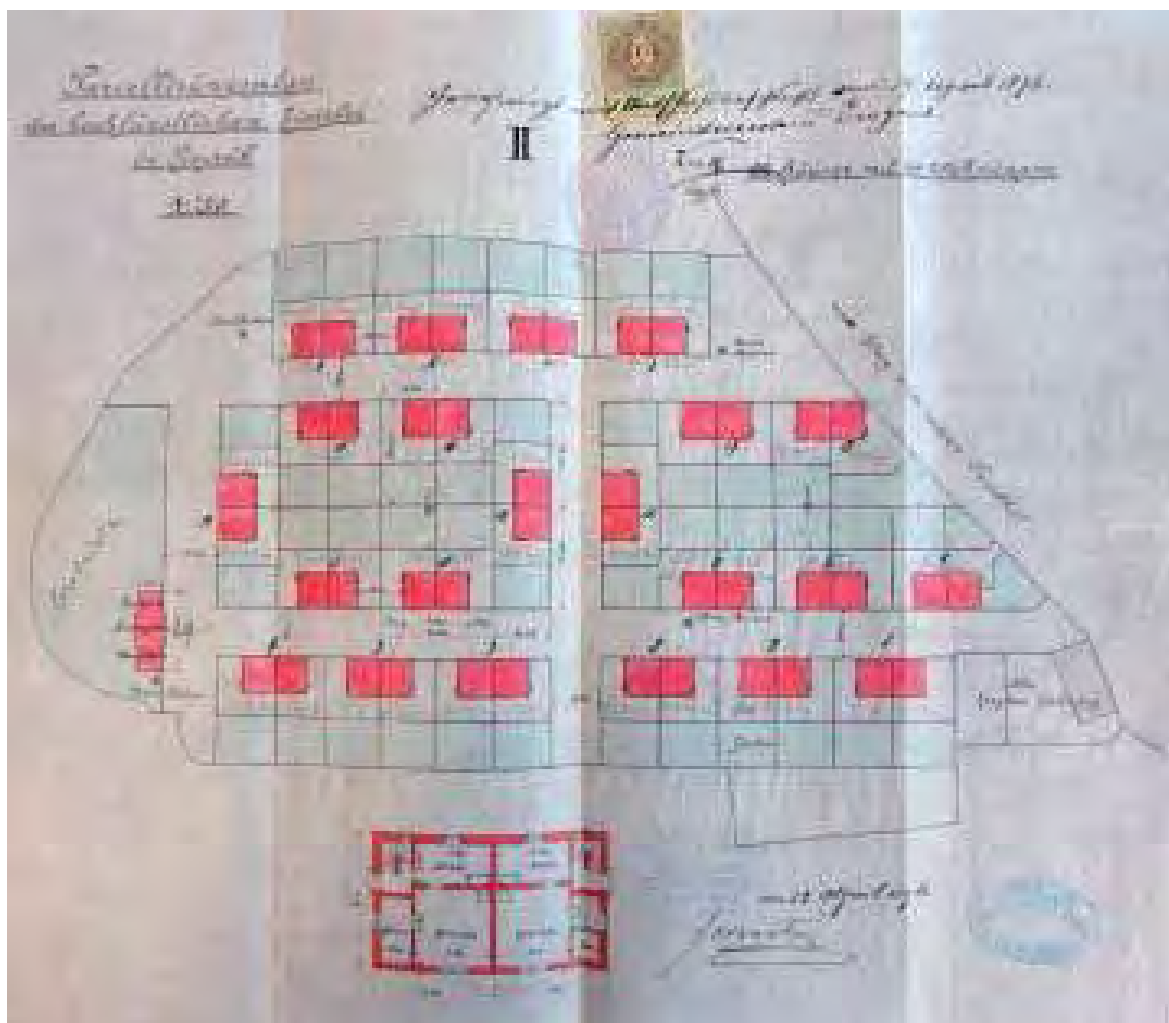


Abb. 10 – Realisierte Variante II zur Parzellierung und Errichtung von Arbeiterhäusern in der ehemaligen Ziegelei Eisgrub, 1896.

³² Ebd., Inv. № 637 – Parzellierungsplan der Gemeindeziegelei Eisgrub zum Bau von 62 Arbeiterhäusern 1894, koloriert, Signatur Bieleck; Kart. 391, Fasz. 196b, f. 11r, 320r – 321r.; ebd., Karte. 391, Fasz. 196b, f. 23r – 25v. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911. Das Areal mit einer Fläche von 2 ha 11 a und 81 m² muss unter anderem Arbeiterhäuser (1 ha 33 a und 89 m²) und einen sog. *Spielplatz* (9 a 84 m²) beinhalten.

Mit Schreiben vom 13.12.1896 teilte Josef Martin im Namen der Gutsverwaltung Feldsberg dem Gemeinderat Eisgrub den Beschluss mit, auf dem Gelände des ehemaligen fürstlichen Betriebes, d. h. auf einer Gesamtfläche von 11 ha und 81 m², (Familien-) Häuser mit Wohnungen für Arbeiter zu bauen. Dem Schreiben war vermutlich die endgültige Fassung des Parzellenplans beigelegt, die auf den 20. Oktober jenes Jahres datiert ist und sieben Tage später amtlich von Bieleck genehmigt wurde. Am Entwurf beteiligt waren der liechtensteinische Architekt Carl Weinbrenner (zu dessen Werken u.a. Kirchen in Katzelsdorf, Rampersdorf [Ladná], Unterthemenau [Poštorná], Jagdschlösser auf dem Gut, eine Leichenhalle in Feldsberg sowie die Bahnhöfe in Eisgrub und in Unterthemenau zählen), der bereits erwähnte Maurermeister Franz Jeřábek und der Inspektor Otto Poley.³³ Am 11. Juni 1892 erstellte der Eisgruber Maurermeister Jeřábek auch einen kolorierten Plan der Versorgungsleitungen (Wasserleitung) - *Project zur Anlage eines Überfallrohres von der Wasserlachen in der Ziegelstätte in Eisgrub* -, die wohl erst im Oktober 1897 mit Kosten in Höhe von 883 K 10 h realisiert wurden.³⁴

Alle Arbeiten sowie die bezugsfertigen Häuser wurden frühestens um 1911 fertiggestellt, da die Verträge zwischen dem Investor Fürst Johann II. von Liechtenstein und den neuen Eigentümern zu diesem Zeitpunkt ausgestellt wurden. In einer relativ großen Anzahl von Verträgen finden wir Personen oder Familien wie: Johann und Hermina Lerch, Vinzenz und Barbara Vobořil, Franz und Agnes Studení, Marie Ponierová, Franz und Anna Lukasek.

Aus den Jahren in denen die Arbeiten erfolgten (genauer aus den Jahren 1900 und 1901) sind mehrere Briefe erhalten, die von W. (Wenzel) J. (Josef) Czapka aus Eisgrub an die Gutsverwaltung Feldsberg gerichtet waren. Im ersten vom 15. Jänner 1900 beantragte er eine Baustelle auf dem Gelände der ehemaligen fürstlichen Ziegelei zum Bau von Arbeiterhäusern, in denen Lohnarbeiter während der landwirtschaftlichen Saisonarbeit wohnen können. Ein weiterer erhaltener Antrag von W. J. Czapka³⁵ vom 26. März 1900 enthält de facto das gleiche wie das vorangegangene Schreiben, nur dass ein Antrag auf Zuweisung des Parzellenplans beigelegt ist. In einem Schreiben vom 14. März 1901 forderte der Schreiber wegen der alljährlichen landwirtschaftlichen Arbeiten im Sommer erneut den Bau von Arbeiterunterkünften in der Nähe der Scheune auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei in Eisgrub. Gleichzeitig forderte er den Abriss der Scheune und bat zugleich um den Abkauf des erworbenen Materials.³⁶



Abb. 11 – Ziegelstempel CE (GE) – Gemeinde Eisgrub.



Abb. 12 – Ziegelstempel HF – Herrschaft Feldsberg.

³³ SOkA Lundenburg, NAD 97 – Archiv der Stadt Feldsberg, Kart. 22, Inv. № 281, f. 1r–21v. Pläne zum Bau einer Ziegelei 1892-1896. Die Kosten für Maurer betragen 138 K 20 h, Zimmerer 28 K, Schlosser 38 K und für das Material 678 K 90 h.

³⁴ Ebd. Vgl. MZA, F 94, Kart. 391, Fasz. 196b, f. 73r–124v; 217r,v; Fasz. 196a, f. 13r–16r, 183r–185v. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911.

³⁵ RAMML, C. Ferdinand: Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27, [Bezirk Mistelbach und Gänserndorf](#). 2014, S. 151–155. — 1911 übernahmen Wenzel J. Czapka (Czapka), Ziegelwerk- und Realitätenbesitzer in Eisgrub № 356, sein Schwager Franz Linhart, Oberlehrer in Hörersdorf, und dessen Gattin Barbara (geb. Czapka?) die seit 1903 stillgelegte liechtenstein'sche Ziegelei in Niederabsdorf.

³⁶ Ebd.

Die Ziegeleien von Eisgrub wurden, wie auch in den anderen Gemeinden, aufgrund des Bedarfs an Baumaterialien mit besserer Qualität für eine sich ständig erweiternde und modernisierende Gemeinde gegründet. Die Ziegel aus der fürstlichen Ziegelei wurden bei den Bauarbeiten der Fürsten von Liechtenstein verwendet, unter anderem beim Bau von Voluptuar-Jagdschlössern zur Wende 18./19. Jahrhundert oder beim Umbau des Schlosses Eisgrub. Wegen des Rückgangs an Ziegelton und wahrscheinlich auch wegen der geringen Produktionseffizienz wurde der ursprünglich fürstliche Betrieb in der Feldsbergerstraße [Valtická] Mitte der 1840er Jahre geschlossen und eine neue Ziegelei gebaut. Letztendlich konnte keine der Ziegeleien in Eisgrub mit ihrer Produktion mit neueren und moderneren Rundöfen mithalten, so dass die Ziegeltradition im Ort ihr Ende fand. Auf dem Gelände des ehemaligen fürstlichen Betriebes entstanden neue Arbeiterhäuser.

Liechtenstein-Ziegelei Feldsberg (17. Jahrhundert –1945)

Auch dem niederösterreichischen Feldsberg fehlte es nicht an einem fürstlichen Betrieb, der ebenfalls ein Ziegelsortiment herstellte (mit dem Ziegelstempel HF – *Herrschaft Feldsberg*, Abb. 12). Die bisher älteste Erwähnung der fürstlichen Öfen in Feldsberg und Bernhardsthal stammt aus den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts, als Johann Adam I. Andreas, Fürst von Liechtenstein, dem Orden der Barmherzigen Brüder erlaubte, Dachziegel für das Kloster in Feldsberg zu brennen. (Aufgrund der Bautätigkeit der Fürsten von Liechtenstein kann man aber davon ausgehen, dass es schon in früheren Jahren eine Ziegelei/Ziegelofen gab.)³⁷ Die Ziegelei befand sich bis zu ihrem Untergang am Ende der Feldstraße [Polní], an jenem Ort, der heute noch den Namen „Bei der Ziegelei“ [U cihelny] trägt.

Von den erhaltenen Archivmaterialien ist der kolorierte Plan der Ziegelei aus dem Jahr 1845 erwähnenswert, als ein großer Ziegelofen (aus gebrannten Ziegeln) wieder aufgebaut und (später) der Ziegelrockner repariert wurde. Der Ofen sollte gewölbt und umgebaut, gleichzeitig unter den gebrannten Ziegeln und dem Kalkmaterial zwei weit verbreiterte Kohlebehälter platziert werden, was möglicherweise die Befeuerung verbesserte. (*Plan / Über die Umgestaltung des grossen Ziegelofen mittelst dessen Verschmalung und Anbringung blos zweier breiter Satzbanke zur Möglichenmachung das unter einen zu brennenden Ziegel und Kalkmaterials dann Einwölbung und Zurichtung des früher benützten Kalkofens zu einem Ziegelofen in der Feldsberg Ziegelei*). Die Arbeiten erfolgten in Etappen, wobei ein Teil der Maurerarbeiten am Brennofen im Februar und der andere Teil im April 1845 stattfanden.³⁸ Das ursprüngliche Budget für die Arbeit im Februar wurde von 230 fl 16 d auf 168 fl 7 kr und 3 d gekürzt. Der zweite Teil betraf neben Maurerarbeiten auch Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten mit insgesamt 888 fl 27 K 3 d. C. M. Vier Jahre später wurden am Ziegelofen kleinere Reparaturen mit Kosten in Höhe von 128 fl 2 K vorgenommen. Das Budget wurde am 10. März 1849 in Feldsberg eingesehen (vidiert).³⁹

Zum Jahr 1874 ist ein weiterer kolorierter Plan erhalten geblieben (*Gut Feldsberg – Bauplan des grossen Ziegelofen in der Ziegeley in Feldsberg Herrichtung auf Steinkohlen Feurung. Kochte mit alter Eisenbahn Schienen*; der Plan (Abb. 13) ist undatiert und unsigniert) samt Buchhaltungsunterlagen zum Bau einer großen Ziegelei und eines angrenzenden Steinkohlenlagers.

³⁷ MZA Brünn, E 79 – Barmherzige Brüder Feldsberg 1607–1940, Kart. 57, Inv. № 238, Sig. C23, f. 1r–8v. Bitte des Klosters an den Fürsten von Liechtenstein, das Brennen von Ziegeln für das Klosterdach, das – von Getreidespeichern umgeben – schon zweimal durch Feuer zerstört wurde, zu bewilligen, 1696. Vgl. ELIAŠ, O. Jan – SMUTNÝ, Bohumír: *Architektura nemocnice a kláštera milosrdných bratří ve Valticích [Architektur des Krankenhauses und Klosters der Barmherzigen Brüder in Feldsberg]*.

In: Město Valtice [Stadt Feldsberg]. Hrsg. E. Kordiovský. Lundenburg 2001, S. 287–300, hier S. 290.

³⁸ Ebd., F 94, Kart. 180, f. 461r–465v. Bau eines Ziegelofens und Reparatur eines Ziegelofens mit Plänen. Unterzeichnet von Poppelack am 10. April desselben Jahres.

³⁹ Ebd., F 115, Kart. 151, f. 574r–575v, 390r–392v. Reparaturen des Ziegelofens Feldsberg 1845 und 1849. Genehmigt von Architekt Poppelack und Mauser in Feldsberg.

Laut Berechnung, Feldsberg 22. Jänner 1874, sollten sich die Kosten auf 2.813 fl 57 K belaufen:

Maurerarbeiten	662 fl	27 K
Tischlerarbeiten.....	115 fl	60 K
Schmiedearbeiten.....	117 fl	70 K
Materialeinkauf	712 fl	25 K
„aus eigenen Mitteln“	165 fl	75 K
für die Arbeit.....	40 fl	
<hr/>		
Gesamt:.....	2.813 fl	57 K

Signiert von Josef Schleps

Trotzdem kam es, und dies ist mit Sicherheit kein Einzelfall in der liechtenstein'schen Buchhaltung, dass der Plan und das damit verbundene Budget geändert wurde, da am 11. März desselben Jahres in Feldsberg ein weiteres Budget in Höhe von 2.646 fl 37 K genehmigt wurde, 167 fl und 20 K weniger als im Jänner vorgesehen. Die Aufschlüsselung der einzelnen Arbeiten sah folgendermaßen aus:

Maurerarbeiten	709 fl	27 K
Tischlerarbeiten.....	115 fl	60 K
Schmiedearbeiten.....	98 fl	50 K
Materialeinkauf	737 fl	25 K
„aus eigenen Mitteln“	985 fl	75 K ⁴⁰
<hr/>		
Gesamt:.....	2.644 fl	37 K

Der zweite erhaltene Baureparaturplan ergänzt das Projekt von Poppelack in idealer Weise und gibt uns nicht nur eine bessere Vorstellung von der Form des Feldsberger Ofens, sondern auch von der Funktionsweise des fürstlichen Unternehmens. Aus den Quellen geht hervor, dass es sich diesmal um einen gewölbten Ziegelofen handelte, der teilweise im Boden versenkt war. Der Ofen hatte die Abmessungen von 3 Klafter 2 Fuß × 2 Klafter 3 Fuß × 3 Klafter 2 Fuß (also 6,40 × 4,80 × 6,40 m), auf halber Höhe des Ofens selbst (d. h. in der Mitte von 3 Klafter 2 Fuß) befanden sich zwei 5 Fuß hohe Be- und Entladetüren. Alles endete mit einem Gewölbe mit mehreren Schornsteinen. Außerdem wurde das gesamte Gebäude der großen Feldsberger Ziegelei mit einem hölzernen Satteldach gedeckt und an einer Seite befand sich auch ein Vorofen, der in unserem Fall um einen Raum erweitert wurde und als Kohlenlager diente.⁴¹

⁴⁰ Ebd. F 94, Kart. 293, f. 473r–484r. Baureparaturen in der Ziegelei Feldsberg; Kart. 294, f. 227v–228r. Baubudget Gutsverwaltung Feldsberg - Eisgrub 1874.

⁴¹ Ebd.

Im Jahre 1885, genauer gesagt am 1. Mai, wurden die Verwaltungen von Gut Feldsberg und Gut Eisgrub zusammengelegt. Die Anordnung zur Vereinigung der besagten Güter enthielt den Erlass der Gerichtskanzlei Nr. 702 vom 14. Jänner 1885, wodurch von Feldsberg auch die nahe gelegene fürstliche Ziegelei in Eisgrub verwaltet wurde.⁴² Der damalige Ziegelmeister war Joseph Petzina.⁴³ Bis Ende 1852 besaß der Fürst auch eine [Ziegelei in Reinthal](#), die er der österreichischen Gemeinde für 400 fl C. M. verkaufte⁴⁴

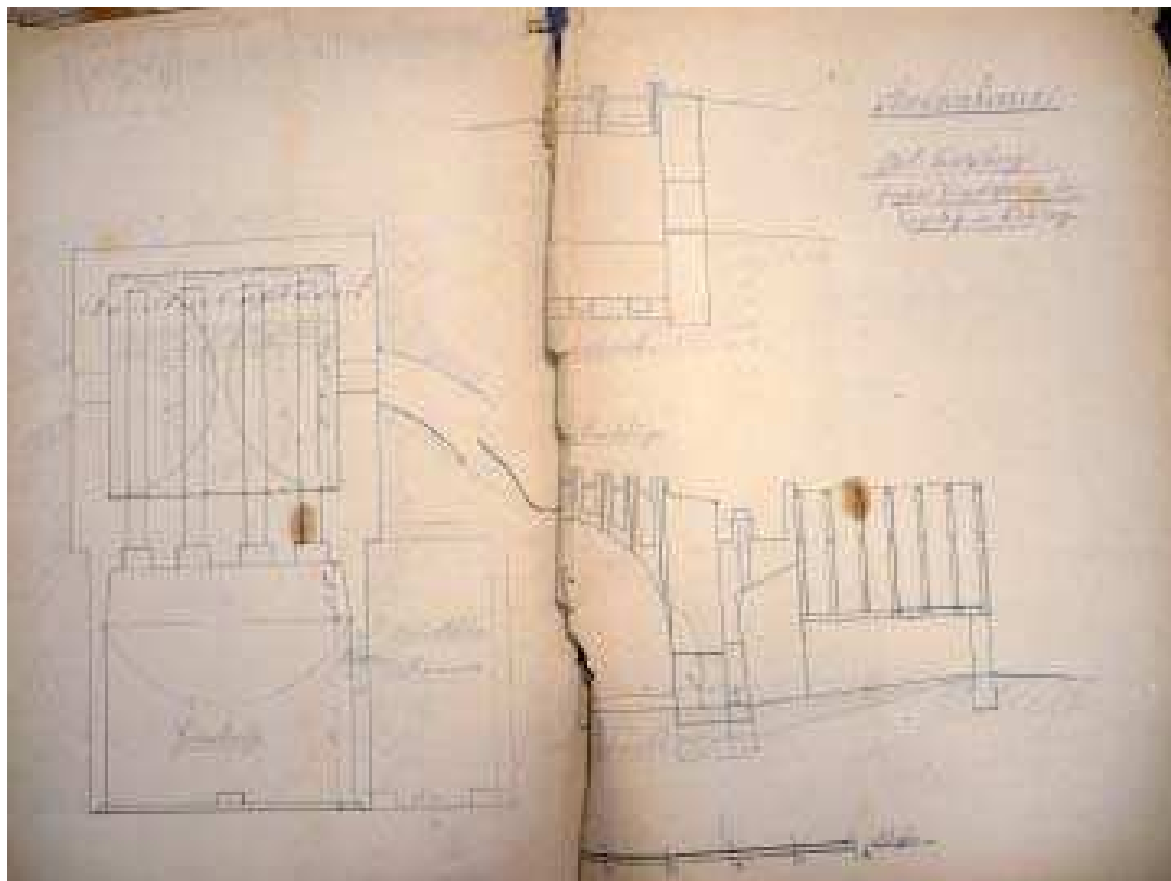


Abb. 13 – Torso der geplanten Umbauten des großen Ziegelofens in der fürstlichen Ziegelei, vielleicht Schleps 1874.

⁴² Vgl. MZA Brünn. F 94, Kart. 263, Fasz. 58, f. 6a–19a. Betrieb einer Ziegelei in Feldsberg und Eisgrub 1886–1911. Unter anderem ist ein Teil eine Korrespondenz vom 9. März bis 20. April 1909 zwischen der Verwaltung des fürstlichen Gutes Feldsberg und dem Maschinenbauunternehmen *G. Schüler & Ludloff – Ziegelei und BauMaschinen* mit Sitz in der deutschen Stadt Cassel (heute Kassel).

⁴³ Ebd., Kart. 391, Fasz. 196a, f. 3r–203v und Fasz. 196b, f. 2r–352r. Verkauf der Ziegelei Eisgrub für Baugrundstücke für Arbeiterhäuser 1892–1911; WITZANY, M.: *Die Marktgemeinde Eisgrub*, S. 423–427.

Die Familie Petzina war im 19. Jahrhundert eine Ziegelmeisterfamilie in Feldsberg. Neben dem erwähnten Joseph kennen wir auch seine Familienmitglieder: Franz, der 1845 im Alter von 65 Jahren in der Stadt starb, seine Frau – Apollonia Petzina – starb 1839 im Alter von 55 Jahren in der Ausspann *Obrava* an der Reichsstraße in Mödritz bei Brünn [Modřice] № 150, oder Franz' Sohn Jakob, der ebenfalls fürstliche Ziegelmeister war. Vgl. MZA Brünn. E 67 - Matriken, Inv. № 1358 Mödritz - Matr. *, Matr. †, f. 71/1 († Apollonia 1839); Inv. № 3533 Feldsberg - Matr. †, f. 217 († Franz 1845); Inv. № 3486 Feldsberg – Matr. *, f. 218 (* Joseph, Sohn des fürstlichen Ziegelmeisters Jakob 1828); Inv. № 3487 Feldsberg - Matr. *, f. 247 (* Joseph, Sohn von Joseph und Enkel von Franz Petzina, ebenfalls fürstlicher Ziegelmeister 1851).

⁴⁴ Vgl. MZA Brünn. F 94, Kart. 222, Fasz. 28, f. 2r–57v. Verkauf einer Ziegelei in Reinthal. Korrespondenz von 1849–1856. Das Unternehmen befand sich auf dem Gelände des heutigen Ziegelofenwegs in Reintal.

Neben den Planungsunterlagen über Bau- und Renovierungsarbeiten in den fürstlichen Betrieben, wie *Zubau eines Wirtschaftsgebäudes beim Doppelwohnhaus in der Ziegelstätte* (Abb. 14) oder *Neue Holzlage*⁴⁵, sind auch Pläne über den Gesamtzustand der liechtenstein'schen Ziegelei in Feldsberg erhalten. Im Mai 1898 wurde einer der Pläne genehmigt (*Hochfürstliche Ziegelei in Feldsberg*)⁴⁶, auf dem sich eine *Arbeiterwohnung* oder ein *Ziegelofen* befindet, darunter auch die geplante neue Trockenanlage (*Trocken-Schopfen* – sic!) mit Abmessungen von 20 × 7,70 m und etwa 20 Meter vom erwähnten Ziegelofen entfernt. Vermutlich nur wegen der geplanten Errichtung der Trockenanlage, welche die hier angeführten Maße aufweist, wurde der Plan erstellt und im Mai anschließend genehmigt - zusammen mit dem Plan der *Gemeinde Feldsberg*, wo unter dem Buchstaben A die Ziegler-Wohnung (ein Backsteinhaus im Bereich der Ziegelei) zu finden ist.⁴⁷

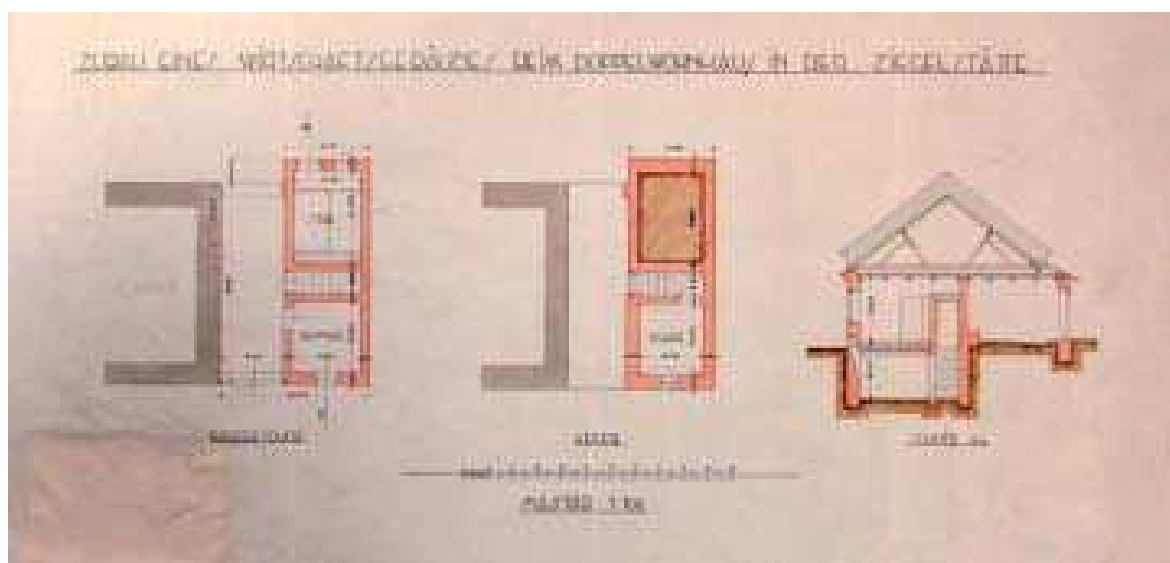


Abb. 14 – Colorierter Plan Zubau eines Wirtschaftsgebäudes beim Doppelwohnhaus in der Ziegelstätte, undatiert und unsigniert.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem anschließenden Anschluss von Feldsberg an die Tschechoslowakische Republik im Jahre 1920 blieb die Ziegelei unter der Verwaltung des Fürsten. Die Zwischenkriegszeit war geprägt von einer weltweiten Wirtschaftskrise, die – einschließlich des Baugewerbes – beinahe alle Wirtschaftszweige erfasst hat.⁴⁸ Der Autor Jaroslav Školl stellt in seinem Beitrag im Buch *Valtice* fest, dass sich der Betrieb in beiden Feldsberger Ziegeleien aufgrund dieser Krise nicht rentiert hat und deshalb eingestellt wurde.⁴⁹ Aufgrund von Daten aus dem *Hlavní knihy cihelny* [Generalbuch der Ziegelei] für das Jahr 1937 kann festgestellt werden, dass das Unternehmen noch in Betrieb war, aber die Auswirkungen der

⁴⁵ MZA Brunn. F 115, Inv. № 8258–8260, Anbau eines Wirtschaftsgebäudes zu einem Wohnhaus im Bereich der Ziegelei, teilkoloriert, ohne Datierung und Signatur, im Inventar des Fonds datiert auf Anfang des 20. Jahrhunderts; Inv. № 8261, Holzschupfen für Arbeiterwohnungen in der Ziegelei, koloriert, ohne Datierung und Signatur, im Inventar des Fonds datiert auf Anfang 20. Jahrhundert; Inv. № 8262, Längsprofil der Terrasse der Ziegelei 1889.

⁴⁶ Ebd., F 94, kart. 293, f. 389r, 396r. Baureparaturen in der Ziegelei Feldsberg.

⁴⁷ Vgl. z. B. ebd., Kart. 294, 118v–119r; Kart. 293, f. 1001r–1002v; f. 402v–403r; f. 374v–375r. Baubudget Gut Feldsberg - Eisgrub 1887, 1896 und 1899.

⁴⁸ Vgl. ebd., F 94, Kart. 268, Fasz. 11, f. 1r–5v. Ziegelei 1924. Korrespondenz zwischen der Gutsverwaltung Feldsberg und dem Stadtbaumeister František Hudec, der mit Schreiben vom 13. Juni 1924 aus Brunn-Neuczernowitz [Brno-Nové Černovice] bei der Gutsverwaltung Feldsberg um den niedrigsten Preis für normalformatige Ziegel für den Bau des Zollamtes ersuchte.

⁴⁹ ŠKOLL, Jaroslav: *Město Valtice v Československé republice (1920–1938)* [Die Stadt Feldsberg in der Tschechoslowakischen Republik]. In: Valtice [Feldsberg]. Hrsg. M. Zemek. Brunn 1970, S. 120–132, hier S. 127.

Krise und die veraltete Produktion vermutlich die Produktion stark beeinträchtigten. Die Einnahmen betragen in diesem Jahr 21.234 CZK 95 h, die Ausgaben aber 32.379 CZK 90 h, hauptsächlich für Posten wie Arbeiterunfallversicherung (215 CZK 30 h), Gebäude, d. h. Lieferung von Baumaterial für die Reparatur fürstlicher Gebäude (CZK 1.698 20 h), Stornobuchungen (CZK 5.960 70 h), andere Posten wie Kohle und Steuern (CZK 13.398 85 h) oder für die eigentliche Herstellung von Ziegeln (CZK 9.958 40 h), so meldete die Gesellschaft im angegebenen Jahr einen Verlust von 5.184 CZK 25 h!⁵⁰

Wie sich der Zeitzeuge Johann Pollak aus Feldsberg erinnert, stellte zur Jahreswende 1942/1943 aufgrund des Mangels an hochwertiger Kohle – der sogenannten schwarzen Walnuss – die Ziegelei schließlich ihren Betrieb ein. Damals arbeitete die fürstliche Ziegelei Feldsberg nach dem Prinzip, nur einmal im Jahr Ziegel zu brennen, im Winter eine Woche bis zu 14 Tage am Stück im großen Ziegelofen – der kleine Ofen war bereits zu einem Lager umgebaut worden. Das Nichtbeliefern der für die Befeuerung erforderlichen Kohle entspricht dem Regierungserlass über die Einstellung der Produktionstätigkeit u. a. von Ziegeleien in den Jahren 1942/1943, wie es auch Archivmaterialien anderer Unternehmen im Bezirk belegten. Die Kriegsjahre führten somit zum Untergang der zweiten Ziegelei der Stadt. Zudem war die ganze Anlage ohne Elektrifizierung und Kanalisation, laut Zeitzeugen funktionierte sie aber sehr selbstständig. Nach dem Krieg bestand kein Interesse an einer Wiederaufnahme des Betriebes, so dass die Gebäude von der Staatswirtschaft als Werkstätten und Stallungen genutzt wurden.⁵¹ Dennoch stammt der Plan *Ziegelei Feldsberg* aus dem Jahr 1944, der zuletzt die einzelnen Gebäude des Werks und ihre Dimensionen detailliert beschreibt:

Arbeiterwohnung № 448

1a Wohnhaus – 13,80 × 30,45 m

1b Aborte – 1,70 × 4,20 m

1c Holzlage, Gerätekammern, Waschküche – 2,90 × 16,05 m

1d Backofen – 1,80 × 5,20 m

Arbeiterwohnung № 481

2a Wohnhaus – 13,40 × 28,00 m

2b Holzlagen – 2,90 × 7,80 m

2c Aborte – 1,60 × 3,95 m

2d Holzlage – 2,70 × 13,05 m

Zieglerwohnung № 280

3a Wohnhaus mit angebautem Stall – 8,60 × 13,20 m

3b Anbau Kammer – 3,70 × 2,60 m

3c Abort – 1,50 × 1,20 m

3d, 3e Kleinviehställe

3f Kellereingang

ehem. Schusterhaus № 282

4a „L“-förmiges Wohnhaus – 7,50 × 21,95 × 5,00 × 4,60 m

4b „L“-förmiger Borstenviehstall – 5,00 × 2,00 × 3,25 × 2,00 × 3,05 m

4c Vorkappel – 1,50 × 2,50 m

4d Abort – 1,20 × 0,80 m

⁵⁰ MZA Brünn. F 28 – Liechtenstein'sche Zentraldirektion Olmütz, Buch, Inv. № 2756, S. 1–21.
Genehmigt, Feldsberg am 31.12.1937.

⁵¹ Johann Pollak [Jan Polák], * November 1931. Interview vom 14. April 2014. Vgl. Fn. № 14.

- 5 Eiskeller in d. Ziegelei – 8,50 × 17,70 + 2,80 × 3,50 m
- 6 Trockenschopfen – 7,50 × 20,00 m
- 7 Kohlenschopfen – 4,20 × 6,00 m
- 8 Vorbau b. großen Ofen – 5,70 × 8,20 m
und beim angrenzenden Ofen – 11,40 × 10,00 m
- 9 Vorbau b. kleinen Ofen – 4,55 × 5,28 m
- 10 Trockenschopfen – 7,50 × 20,00 m
- 11 Trockenschopfen – 7,05 × 31,40 m
- 12 Trockenschopfen – 5,80 × 16,10 m⁵²

Im Nachkriegsverzeichnis der Ziegeleien, das der Landesnationalausschuss Brünn am 4. Jänner 1947 an das Industriereferat des Bezirksnationalausschusses in Nikolsburg übersandte, wird ein Feldsberger Unternehmen angeführt: *Johann Liechtenstein, Ziegelei – Feldsberg, Bezirk Nikolsburg*. In einer weiteren Liste über Ziegeleien der Kategorie C, d. h. zur Liquidation vorgesehen, wird die Ziegelei fälschlicherweise *V. Reichenstein (sic!), Feldsberg* genannt.⁵³ Heute (2017) ist im ehemaligen liechtenstein'schen Betriebsareal ein bewachsener Steilhang zu sehen, an dem früher Ton abgebaut wurde, und ein Gebäude, das in den späteren Jahren der Ziegel Trocknung diente. Ein großer Teil des Geländes wurde kürzlich in Baugrundstücke umgewandelt, so wird – fast ein Jahrhundert später – das Feldsberger Firmengelände ähnlich genutzt wie einst im nahe gelegenen Eisgrub.

Nachwort

Wie im benachbarten Eisgrub wurden auch im damals niederösterreichischen Feldsberg Ziegeleien aufgrund des Bedarfs an Baumaterialien für die sich ständig erweiternden und modernisierenden Städte gegründet. Die Ziegel aus der fürstlichen Ziegelei wurden damals vor allem bei den Bauarbeiten der Fürsten von Liechtenstein verwendet, unter anderem beim Bau von Prachtbauten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Allerdings wurde keine der Ziegeleien während ihres gesamten Bestehens grundlegend umgebaut, d. h. der Feldofen wurde nie durch einen Rundziegelofen vom Typ *Hoffmann* ersetzt, wodurch ihre Produktion verlustbringend wurde und außer Gebrauch geriet. Die städtische Ziegelei in Feldsberg verschwand um die Wende der 1920er und 1930er Jahre, gerade wegen veralteter und sicherlich unwirtschaftlicher Produktion. Im Fall von Eisgrub entschieden sich die Gemeinderäte bereits in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts den gleichen Schritt zu tun, d. h. schon zu einer Zeit, als im naheliegenden Pulgram – aber auch im Gemeindegebiet von Feldsberg – mit dem Bau moderner ringförmiger Ziegeleien begonnen wurde. Der Untergang der fürstlichen Ziegelei in Eisgrub in Mähren lässt sich hingegen auf zwei Perioden datieren – die erste in den 1840er Jahren, als vermutlich die Rohstoffbasis der Tongrube erschöpft war und der Fürst unter Berücksichtigung der abgeschlossenen und beabsichtigten Bauarbeiten beschloss, die Produktion auf die andere Seite des Ortes zu verlegen. Hier war das Unternehmen anschließend noch rund 40 Jahre wettbewerbsfähig. Nach einer kurzen Pachtzeit entschied man sich dann, das Ziegeleigelände als Baugrundstück zu nutzen. Im Gegensatz dazu, verschwand der fürstliche Betrieb in Feldsberg, trotz sicherlich unrentablem Betrieb, erst in den Wirren des Zweiten Weltkriegs, und nach seinem Ende wurde die Produktion nicht wiederaufgenommen.

⁵² MZA Brünn. F 115, Inv. № 8257, Lageplan der Ziegelei im Jahre 1944.

⁵³ SOKA Lundenburg, NAD 2 – Bezirksnationalausschuss Lundenburg, Kart. 498, Inv. № 182, f. 25r–26r.
Liste der Ziegeleien und Kalkbrennereien.

C. Ferdinand Ramml

Liechtenstein-/Gemeindeziegelei Reintal 2⁵⁴

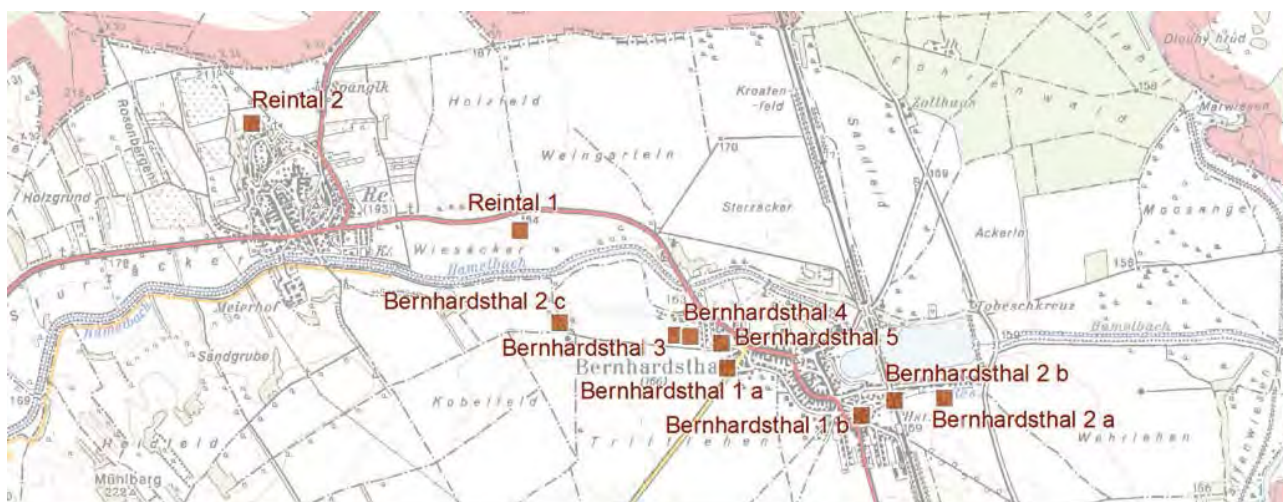


Abb. 15 – Lage ehemaliger Lehmabbau und Ziegelöfen von Teilen der Marktgemeinde Bernhardsthal.

In der Bernhardsthaler Katastralgemeinde Reintal gab es 2 und mit Fragzeichen 3 Ziegelöfen. Im Franziszeischen Kataster 1821 waren zwei *Laimgruben* eingezeichnet, eine auf Parzelle 238 mit 227,8 Quadratklaftern [ca. 820 m²] – auf der Karte „Reintal 1“ –, dem Bauern Mathias Huber zugestiftet, und ...

eine zweite Lehmgrube auf Parzelle 1664 mit 450 Quadratklaftern [ca. 1.620 m²] – auf der Karte „Reintal 2“ – von Fürst Johann II. von Liechtenstein. Diese hat eine weit längere Geschichte: Laut *Hofzahlamtsraittung* [Raittung = Rechnung] Nr. 24 aus den Jahren 1683/1684 wurden *Für das neue Gebäu in der Stadt Feldsberg dem Ziegler zue Reinthall Mathias Reithner vor gebrennte Ziegl 111 fl 30 xr* bezahlt [fl = Gulden, xr = Kreuzer].⁵⁵

Am 30.11.1689 wurden dem *Reinthaller Ziegler Ägyd Pekl vor ain gethanener Brant Ziegl als 12.000 Mauerziegl, vor jedes Tausent 1 fl 30, gesamt 18 fl, 10.000 Tachziegl zu 2 fl 30, gesamt 25 fl* [bis 1857: 1 fl = 60 xr], und *4.000 Pflasterziegl per Tausent 2 fl, gesamt 8 fl* angewiesen.⁵⁶ 1690 wurden *vor ain gethanen Brant Ziegl, bestehend aus 15.500 Mauerziegl, 5.300 Gewölbsziegl, 4.000 Pflasterziegl, 6.600 Dachziegl und 1.000 große Gesimbsziegl 75 Gulden* gezahlt.⁵⁷

Auch für die Jahre 1691 bis 1698 finden sich immer wieder Nennungen des *Reinthaller Zieglers* als Lieferant für den Bau der Franziskaner Kirche und für die Franziskaner Gartenmauer in Feldsberg.⁵⁸

Diese Beispiele machen deutlich, dass Ziegelbrände für die Liechtensteiner Herrschaft zum Bau von herrschaftlichen oder kirchlichen Gebäuden in Auftrag gegeben wurden, während die Bevölkerung ihre Behausungen sicherlich aus ungebrannten Ziegeln oder Lehmwutzel errichtete, wie es damals üblich war.

⁵⁴ RAMML, C. Ferdinand, [Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27](#), Bezirk Mistelbach und Gänserndorf. Hrsg. Geologische Bundesanstalt, Wien 2014. S. 195+196.

⁵⁵ Archiv Liechtenstein, H 88, Hofzahlamtsraittung Nr. 24, 1683/1684 (Archiv Wiener Ziegmuseum).

⁵⁶ Ebd., H 89, Hofzahlamtsraittung Nr. 6, 1689 (Archiv Wiener Ziegmuseum).

⁵⁷ Ebd., H 90, Hofzahlamtsraittungen, 1691 bis 1694 (Archiv Wiener Ziegmuseum).

⁵⁸ Ebd., (Archiv Wiener Ziegmuseum).

Dieser Standort befand sich auf Parzelle 1254/1 (heute 1251 bis 1256). Es handelt sich um ein ebenes Areal, über dem Ort liegend, wo sich heute Deponie und Sportplätze befinden, und ist über die Ziegelofengasse erreichbar. In den Jahren nach 1821 wurde diese Abbaufäche deutlich vergrößert, wie man in der Katastralmappe von 1868 sieht. Im Jahre 1855 war in Reintal eine Ziegelbrennerei in Betrieb.⁵⁹

Die Taufprotokolle der Pfarre Reintal geben folgenden Einblick in die Belegung des Ziegelschlägerhauses *Nr. 151*:

1805: Franz Piginger, *fürstl. Ziegelschläger-Meister*, und Apolonia, geb. Langerin

1808 und 1809: Josef Patzinger, *fürstl. Ziegelschläger-Meister*, und Katharina, geb. Weichmann

1815: *Ziegelschläger* Franz Körbl aus Schlesien und Johanna, geb. Himmer

1840: *Nr. 151 fürstliches Ziegelhaus*, Ziegelbrenner Johann Weinhold in Schlesien, und Ziegelschlägerin Theresia Gröger

1841: *Nr. 151 fürstliches Ziegelhaus*, Barbara Link aus Mähren

1849: *Nr. 151*, Ziegelbrenner Jakob Schnaubelt aus Schlesien und Tagelöhnerin Magdalena, geb. Feder, aus Mähren

1852: Tagelöhnerin Maria Grimme aus Schlesien

1856: *Nr. 151*, Tagelöhnerin Johanna Ditrich aus Mähren und Tagelöhnerin Maria Scholz aus Schlesien

1858 und 1859: *Nr. 151*, Ziegelbrenner Jakob Schnaubelt aus Schlesien und Anna, geb. Linhart, aus Mähren.

Vor 1866 vollzog sich hier ein Besitzerwechsel, hier wird erstmals der Ziegelofen der Gemeinde erwähnt:

1866, *Nr. 151*, Michael Nentwich, *Ziegelbrenner im Gemeindeziegelofen in Reintal*, und Maria, geb. Breckl

1872: Franz Pollak, *Ziegelbrenner in Reinthal*, in den Matriken der Pfarre Rabensburg als Pate eingetragen

1899 waren der *Ziegelbrennermeister* Johann Scholz und Theresia, geb. Nikmann, in den Matriken der Pfarre Katzelsdorf als Pate eingetragen.

Zwischen 1897 und 1912 wurde die Ziegelei der Gemeinde in den einschlägigen Verzeichnissen geführt.⁶⁰

Die Gemeinde Reintal nahm mit 15. November 1911 einen Ziegelbrenner auf. Derselbe musste mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gut bewandert sein und sich durch zufriedenstellende Zeugnisse ausweisen und hatte sich bei Bürgermeister Franz Schlifelner vorzustellen.⁶¹

Auf einer Militärkarte von 1915 ist die Ziegelei noch eingezeichnet, in den 1920er-Jahren dürfte sie aber eingestellt worden sein.

⁵⁹ NIEDERÖSTERREICHISCHE HANDELS- UND GEWERBEKAMMER (1855).

⁶⁰ STEINER (1897), RÖTTINGER & STEINER (1904, 1905, 1906), DORN (1912): Bauindustrielle Adressbücher; Niederösterreichische Handels- und Gewerbebekammer (1903, 1908): Zentralkataster der Gewerbebetriebe in NÖ.

⁶¹ Mistelbacher Bote, Nr. 43, 27.10.1911 (Archiv Wiener Ziegelmuseum).



Abb. 16 – Ziegelzeichen **HF** für Herrschaft Feldsberg, **GR** für Gemeinde Reintal in verschiedenen Varianten.



– Reintal 3? –

In den Pfarrmatriken waren 1816 bis 1822 im Haus Nr. 27 der Ziegelschlagler Johann Fuhrmann und Rosalia, geb. Metzko, beide aus Preußisch-Schlesien, eingetragen, der Hauer Franz Kriegler und Katharina, geb. Kersch, waren zu dieser Zeit die Hausherrn. Ob die Ziegler für die Herrschaft arbeiteten und hier nur Unterkunft hatten oder für Familie Kriegler Ziegel schlugen, ist nicht bekannt.

Auf heute tschechischem Staatsgebiet, fast gegenüber der Schottergrube an der Grenze, befanden sich laut der Katastralmappe von 1868 einige Parzellen im Theimwald, die bis zum Zerfall der Monarchie zu Reintal gehörten, darunter auch eine Lehmgrube. Als Besitzer ist Michael Schliefelner angegeben.⁶² Hierzu gibt es keine näheren Informationen.

Kartenwerke:

- Franziseischer Kataster 1821,
- 3. Landesaufnahme 1872,
- Militärkarte 1915,
- Katastralmappen Vermessungsamt Laa/Thaya

⁶² Parzellenprotokoll (Vermessungsamt Laa/Thaya).

Daniel Lyčka

Municipal and Liechtenstein brickworks in Valtice and Lednice in District Břeclav

Abstract:

This study of the defunct brickworks draws primarily from the archival sources from the State District Archives in Břeclav, based in Mikulov, mainly from the component on B 35/NAD 97 the Archives of the Municipality (of) Lednice (e.g. Liechtenstein's brickworks with a plan 1896–1898), B 73/NAD 133 the Archives of the Municipality (of) Valtice (e.g. The Brickworks 1871) and from the Moravian Archives in Brno, a component fonds F 94 the Dominium of Valtice: the Rent of Brickworks of Lednice to (Vincenc) Czapka and the Sale of Brickwork of Lednice for Building Plots for the Houses of Workers 1892–1911, Plans for building Valtice's brickworks or Liechtenstein's brickworks in Lednice and Valtice 1886–1911, supplemented by a study of Michael Witzany's book: *Die Marktgemeinde Eisgrub* (Eisgrub 1907).

Key words:

construction industry, brickworks, destroyed buildings, Lednice, Eisgrub, Valtice, Feldsberg, Liechtenstein.

Obecní a liechtensteinské cihelny ve Valticích a v Lednici na Břeclavsku

Úvod

Vše má svou historii a (téměř) vše může být předmětem sběratelského zájmu. Podobně je tomu i v případě cihel s jejich různorodými kolky. Nejedna taková sbírka je obohacena o sortiment, který byl vyráběn i v obecních a knížecích cihelnách ve Valticích a v sedm kilometrů vzdálené Lednici. A přestože samotná cihla je jistě zajímavým hmotným pramenem, není pochopitelně pramenem jediným.

Studie o zaniklých obecních a knížecích cihelnách v Lednici a ve Valticích tak vychází především z archivního výzkumu, a to ve fondu Velkostatek Valtice (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 94): *Pronájem lednické cihelny (Vincenci) Czapkovi a Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911, Stavba valtické cihelné pece a opravy sušárny cihel s plány, Stavební opravy ve valtické cihelně nebo Provoz cihelny ve Valticích a v Lednici 1886–1911*. Dále pak z archiválií uložených v neuspořádaném fondu Archivu městečka Lednice (NAD 97) ve Státním okresním archivu Břeclav se sídlem v Mikulově: *Plány na vybudování cihelny 1892–1896 a Liechtensteinská cihelna s plánem 1896–1898*, nebo *Pronájem cihelny v roce 1854 či Cihelna 1871 z neuspořádaného fondu Archivu města Valtice (NAD 133)*. V obou případech doplněno patřičnými obecními účty a účty obecní valtické cihelny z let 1800–1919. V případě Lednice vychází značná část primárních informací z knihy Michaela Witzanyho *Die Marktgemeinde Eisgrub* (Eisgrub 1907), jejíž informace byly doplněny o výsledky ze současného archivního bádání.

Přílohu tvoří dochované plány cihlářských pecí či situační plány samotných cihelen, jenž jsou uloženy ve fondu Liechtensteinského stavebního úřadu Lednice (F 115) v Moravském zemském archivu. Poslední léta existence valtické cihelny jsou více objasněna díky vzpomínkám místního pamětníka a valtického rodáka Jana Poláka (* listopad 1931). Cílem studie je rozsáhlým archivním výzkumem doplnit informace o dnes již zaniklých obecních a liechtensteinských knížecích cihelnách v Lednici a ve Valticích.⁶³

⁶³ Práce vznikla za podpory Galerie Reistna Valtice, jmenovitě Ing. Stanislava Schneidera. Za pomoc s překladem vybraných písemných pramenů autor práce děkuje Mgr. Daliboru Hodečkovi.

Valtická obecní cihelna (1751–1930)⁶⁴

Na ulici Vinařská, v místech dnešního (2017) sportovního hřiště Střední vinařské školy Valtice, se do 30. let minulého století nacházela městská či obecní cihelna. Spolu s knížecím podnikem byla jednou ze dvou valtických cihelen.⁶⁵ Přestože přesný rok založení stále není znám, je jisté, že obecní cihelna existovala již za vlády Marie Terezie, neboť podle tereziánské fase k roku



Obr. 1 – Kolorovaný, nedatovaný plán Valtic od Schlepse (?) se zakreslenými cihelnami – trojúhelník obecní a obdélník knížecí cihelna.

⁶⁴ Sumarizované informace o valtické knížecí a obecní cihelně byly publikovány:

LYČKA, Daniel: *Zaniklé a zapomenuté objekty Valtic a okolí*. In: Valtice: město mezi vinohrady. Ed. L. Rakovská. Valtice 2018, s. 165–177, zde hl. 175–176.

⁶⁵ Výrobní činnost cihelny dokumentují účetní knihy z let 1800–1919, viz: MZA v Brně, Státní okresní archiv Břeclav se sídlem v Mikulově (dále SOkA Břeclav). (neuspořádaný) fond NAD 133 AM Valtice, knihy č. 495–537.

1751 odvádělo město ročně vrchnosti z obecní cihelny 18 zlatých (dále zl.). V obecní účetní knize z let 1777–1778 je zase uváděna *daň z městské cihelné pece*. O dvacet let později (1. ledna 1797) byla schválena stavba kůlny u *obecní cihelny*.⁶⁶

Během své historie byl obecní podnik i pronajat, a to od roku 1850 liechtensteinskému stavebnímu mistru Josefu Schlepsovi, který zde páčil cihly s kolkem nesoucím jeho iniciály JS. (Obr. 4) Jak dlouho cihelnu užíval, není známo, přesto ještě v roce 1854 zaplatil nájemní sumu 87 zl. konvenční měny (dále k. m.).⁶⁷

Z torzovitě dochovaného archivního materiálu k danému tématu se ke stavebním pracím ve 2. polovině 19. století dochoval protokolární zápis ze dne 16. prosince roku 1871, informující o zakázce z 9. října téhož roku pro mistra studnaře, *Brunnenmeistera* Antona Klingera, který měl v areálu podniku vyhloubit novou studnu, šest stop širokou [tj. necelé 2 m; dolnorakouská či vídeňská stopa = 0,316 m] a 14 sáhů hlubokou [tj. 26,5 m; dolnorakouský či vídeňský sáh = 1,896 m]. Práce měla být hotová do pondělí 18. prosince tého. roku, tedy do cca dvou měsíců. Nicméně vše se nakonec stihlo v dřívějším termínu a vyšlo to městskou pokladnu na 268 zl. Co se týče cihlářského mistra, tak v této době jím byl Franz Klein a od poloviny 90. let 19. století byl z městské pokladny placen Johann Scholz.⁶⁸

K roku 1912 se naproti tomu dochoval stavební rozpočet i s plánem, týkající se přístavby dvou pracovních místností v areálu cihelny.⁶⁹ Rozpočet s plánovou dokumentací vypracoval zednický mistr Johann Lammel dne 3. května 1912 a na c. k. hejtmanství v Mistelbachu byl pod č. 1531 dne 26. června téhož roku i schválen. Náklady činily 2 217 korun (rakouská měna; dále jen K) a 47 haléřů (dále jen h), přičemž rozpis jednotlivých položek za jedinou doposud známou stavební úpravu vypadal takto:

Zednické práce.....	562 K	77 h
Truhlářské práce.....	16 K	
Tesařské práce.....	667 K	92 h
Pokrývačské práce	19 K	68 h
Zámečnické práce.....	229 K	
Natěračské práce	34 K	60 h
Materiál.....	687 K	50 h
Ve Valticích dne 16. května 1912		

Jestliže se městu během tzv. „*dlouhého*“ 19. století dařilo cihelnu udržet ve výdělečném stavu, v době jejího zániku na přelomu 20. a 30. let minulého století šlo již o prodělečný podnik. Důvodem zániku byla nepochybně zastaralá a ztrátová výroba. Již v roce 1921 tvořil příjem cihelny 94 315 K 38 h, kdežto výdaje byly 104 723 K 9 h, z čehož vyplývá, že podnik za uplynulý rok utrpěl ztrátu v hodnotě 10 407 K 71 h.⁷⁰

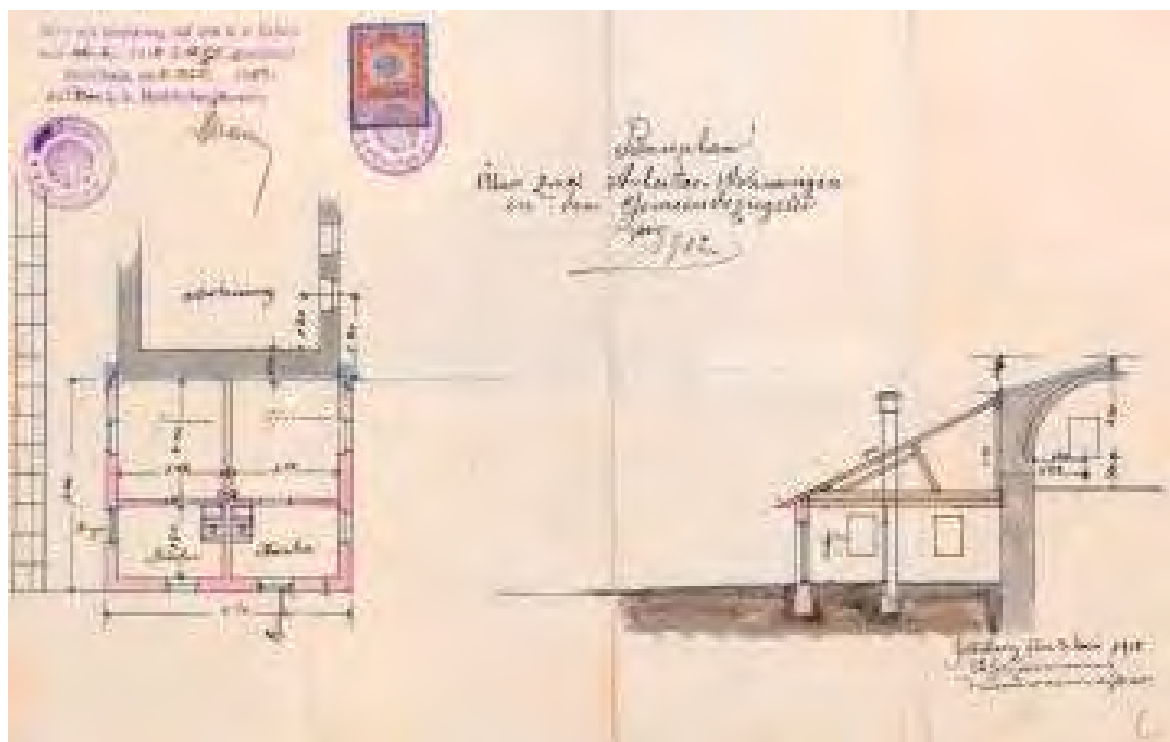
⁶⁶ ZEMEK, Metoděj: *Tereziánský katastr Valticka*. Jižní Morava 1988, s. 189–199; SOKA Břeclav, NAD 133 – Archiv města Valtice, kniha č. 183. Obecní účty – rok 1777; kart. 8, inv. č. 387, sig. VI/34, f. 1r–2v. Stavební povolení kůlny u cihelny 1797.

⁶⁷ Tamtéž, kart. 19, inv. č. 737, f. 1r, v. Pronájem cihelny v roce 1854. List sepsán ve Valticích dne 31. prosince 1854.

⁶⁸ Tamtéž, kart. 39, inv. č. 891, f. 2r–12r. Cihelna 1871; tamtéž, knihy č. 235–275. Obecní účty 1852–1908.

⁶⁹ Tamtéž, Cihelna 1871.

⁷⁰ Tamtéž, kniha č. 287, obecní účty – rok 1921. Nešlo však o konečnou částku, neboť nebyly prodány všechny cihly, vypočítaná aktiva tak činila 27 682 K a pasiva (tedy dluh) 10 407 K 71 h. Proto byl podnik opět finančně aktivní s částkou 17 294 K 29 h. Aktiva zahrnovala 70 000 ks syrových a 40 200 ks vypálených cihel a 18 200 ks vypálené střešní krytiny. Účet navíc obsahuje i částku 33 100 K, což bude pravděpodobně přebytek.



Obr. 2 – Kolorovaný stavební plán dvou dělnických bydlení v areálu městské cihelny z roku 1912.

Poslední podrobné vyúčtování se vztahuje k roku 1928. Cihelna před svým zánikem byla v tomto stavu: tehdejší poměr vlastních finančních prostředků činil 72 %, zahraničních 20 % a zbylých 8 % je uvedeno jako pasiva. Vše dohromady zahrnovalo sumu v československých korunách (dále jen Kč) 94 047 Kč 6 h. Druhý poměr, týkající se investičního (67 %) a obchodního majetku (33 %), kalkuloval s částkou 70 518 Kč 13 h. Samotné náklady činily 29 655 Kč a 56 h, a to za přímé náklady výroby – 21 021 Kč 56 h a nepřímé provozní náklady – 8 634 Kč 7 h. Hlavní položku příjmů pochopitelně tvořila výroba cihel.

Mzdy vypadaly následovně: za výrobu 1 000 ks cihel 100 Kč, tj. za 120 kusů cihel dělník t. r. dostal celkem 12 Kč. Za navážení a vyvážení z pece 1 000 ks cihel dostal povozník 14 Kč, tj. za 105 780 ks 1 480 Kč 92 h. Pálení stejného množství vyžadovalo náklad 16 Kč, tj. za 105 780 ks 1 692 Kč 48 h. Odvoz (asi k zákazníkovi) stejného množství – 11 Kč 50 h, tj. za 105 780 ks 1 216 Kč 45 h. Pomocné práce – 846 Kč 20 h. Celkem mzdy vyšly na 5 248 Kč 5 h.

Ze seznamu je rovněž zřejmé, že se vyráběly různé typy cihel jako klasické, dlažební, střešní či hřebenovky a komínové čili tzv. komínovky, přičemž výrobky nesly časově mladší kolky GF (*Gemeinde Feldsberg*) či starší STF (*Stadt Feldsberg*, obr. 3).⁷¹

⁷¹ Tamtéž, kniha č. 293. Obecní účty – rok 1928. Ve Valticích schváleno až 15. května roku 1930.



Obr. 3 – Cihla s kolkem STF,
tj. Stadt Feldsberg, čili město Valtice.



Obr. 4 – Cihla s kolkem JS, tj. Josef Schleps.

Valtická obecní cihelna tak zaniká v roce 1928, případně 1930, kdy je v městských účtech kolonka městské cihelny, ač prázdná, uvedena naposledy a kdy proběhlo i schválení finanční uzávěrky s dvouročním odstupem. Během své existence nebyla cihelna nikdy přebudována do podoby modernější kruhové cihelny typu *Hoffmann*, takže podobně jako ve [valtické knížecí cihelně](#) nebo v nedalekých lednických cihelnách, se i zde nacházela polní pec žárová, jež byla zčásti zapuštěna do země. Uvnitř peciště se pak nacházely rošty téměř po celé šířce, respektive délce pece, pod nimi pak popelníky. Nemohly chybět ani zavážecí a vyvážecí dveře, a zřejmě ani předpecí z jedné strany. Zda bylo peciště během let zaklenuto, není možné z důvodu absence plánové dokumentace zjistit. Klasická polní pec žárová byla dále zastřešena krytou sedlovou střechou chránící před vlivem počasí. Kolem se nacházely sušárny cihel (dvě až tři), jak dokládají katastrální mapy.⁷²

Lednická obecní cihelna (1837–1884)

Podobně jako v původně dolnorakouských Valticích, existovala i v nedaleké moravské [Lednici vedle starší knížecí cihelny](#) i cihelna obecní. Její vznik a následný zánik zaznamenal ve třetím díle své knihy *Die Marktgemeinde Eisgrub* z roku 1907 Michael Witzany:

„Dne 13. května 1836 byla podána žádost vrchnosti o zřízení vlastní obecní cihelny a dne 27. května sdělil vyšší správní úředník Rumler zástupcům obce, že o této záležitosti bude 3. června téhož roku ve zdejší kanceláři úřední jednání, kterého se mají účastnit starosta a Anton Berdich – znalec k posouzení hlíny. Po obdržení povolení byla cihelna v roce 1837 postavena, ale kapacita byla pouze na 13 000 cihel. V roce 1838 bylo páleno 26 000 cihel, následně byl každý rok povýšen, takže např. v roce 1854 bylo již 70 000 cihel a v roce 1861 bylo dokonce vypáleno 164 275 zednických cihel a 46 500 střešních tašek. Za navážení a vyvážení a pálení s výjimkou paliva bylo zapláceno na mzdě v průměru 2 zl. 24 až 30 kr. (krejcarů; dále kr.) a od roku 1872 ale 4 zl. 2 kr. za vždy 1 000 cihel. Od roku 1867 si mohli obyvatelé zde usedlí pro vlastní potřebu sami cihly vyrobit a s vlastním palivem i vypálit, ale museli za 1 000 zednických cihel zaplatit základní cenu 1 zl. Platba činila např. v roce 1865 částku 43 zl., v roce 1870 již 88 zl. a v roce 1879 dokonce 214 zl.

Rok od roku bylo místo okolo cihelny větší [více vytěžené] a místo, kde byla hlína na výrobu cihel [těžena], bylo vzdálenější. Z tohoto důvodu bylo nutno postavit novou vypalovací pec blíž k pracovišti, tentokrát s kapacitou 20 000 cihel. Od roku 1863 se cihly prodávaly také cizincům. K rozšíření cihelny [obec] v roce 1864 zaměnila pole, které jí patřilo, za pozemek, který sousedil s cihelnou, a kromě toho byl koupen jiný sousedící pozemek za 800 zl.

⁷² Např. Moravský zemský archiv v Brně (dále MZA v Brně). F 132 – Lichtenštejnská katastrální správa Olomouc, inv. č. 2339. Mapa datována kolem roku 1826. V areálu cihelny zaznačeny dvě budovy.

HELAN, Bedřich: *Hospodárné pálení v cihelnách a vápenkách. Praktická příručka pro majitele závodě, technické síly a topiče*. Brno 1933, s. 62–112.

Postupně se v okolí Lednice zřídilo více cihelen, a protože obec se svojí výrobou nechtěla pokračovat jako s konkurenční, došlo v roce 1884 k zrušení. Prvním cihlářským mistrem byl Anton Kober, posledním byl jeho syn Anton Kober (ml.).“⁷³

Witzany uvedení rok 1837 jako rok postavení nového obecního podniku je možné brát za reálný, i když se samotnou výrobou se pravděpodobně započalo až o rok později. V dochovaných účetních knihách městečka Lednice je uvedeno, že do konce října roku 1837 nebyly vyrobeny žádné cihly (viz kniha z roku 1838), až o rok později již bylo vyrobeno 26 600 kusů vypálených cihel a 7 000 kusů nevypálených cihel. Výrobky pak nesly kolky GE/(CE), tj. *Gemeinde Eisgrub*. (Obr. 11)

Z roku 1845 je znám podrobnější seznam o mno.ství a sortimentu nabízeného zboží, neboť dle účetní knihy byly vedle vypálených a nevypálených zdících cihel vyráběny i střešní tašky, duté a dlažební cihly; v pozdějších letech se vyráběly i komínové cihly.⁷⁴

Případné stavební realizace v areálu podniku na rozdíl od nedalekých Valtic nejsou známy. Při studiu plánů a map městečka se jeví jako nejreálnější místo, kde se lednická obecní cihelna nacházela, křižovatka ulic Mikulovské a Nejdecké – č. p. 721 (dnešní penzion Včelařský dvůr). Podnik se tak nacházel proti knížecí cihelně, která byla do prostoru dnešní Václavkovy ulice přemístěna po vyčerpání cihlářské hlíny v polovině 19. století.⁷⁵

Po zrušení obecního podniku z důvodů, které uvádí Witzany a se kterými je možné se ztotožnit, obec Lednice nakupovala potřebné cihly mimo jiné od pánů Sigmunda Weiningerera z nedalekých Bulhar a Wilhelma Lampla z Lednice (srov. roky 1888 a 1889).⁷⁶



Obr. 5 – Výřez z katastrální mapy obce Lednice z roku 1877
se zakreslenou obecní cihelnou (čtverec) a novou knížecí cihelnou (trojúhelník).

⁷³ WITZANY, Michael: *Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1800 bis Ende des Jahres 1906*. III. Band, Eisgrub 1907, s. 423–427;

SMUTNÝ, Bohumír: *Městečko Lednice a jeho katastr koncem 1. poloviny 19. století*. In: Městečko Lednice. Ed. E. Kordiovský. Brno 2004, s. 216–221, zde s. 221.

⁷⁴ SOKA Břeclav. NAD 97, inv. č. 746–779, knihy č. 191–228. Obecní účty z let 1838–1889.

⁷⁵ Tamtéž, NAD 893 – Sběrka map a plánů, inv. č. 224 – Lednice, rok 1877.

⁷⁶ Tamtéž, NAD 97 – Archiv obce Lednice, inv. č. 746–779, knihy č. 191–228. Obecní účty z let 1838–1889.

Historie Lamplovy cihelny je autorem zpracována ve studii: LYČKA, Daniel: *Historie zaniklých cihelen břeclavského okresu po roce 1945 – Lednice-Nejdek, Drnholec, Pohořelice, Mikulov, Vlasatice, Dolní Dunajovice, Velké Bílovice*. RegioM 2017, 2018, s. 22–57. Srov. Týž: *Historie zaniklých cihelen břeclavského okresu po roce 1945. Bulhary a Úvaly*. RegioM 2015, 2016, s. 161–180.

Lednická knížecí cihelna (1789–1892/1911)

Prozatím nejstarší zmínka o vrchnostenské cihelně v Lednici (bez podrobnějších informací) pochází z urbáře z roku 1578.⁷⁷ V roce 1625 pak měli cihelnu využívat nejen místní obyvatelé, ale i přespolní.⁷⁸ Vyjma vojenských mapování je možné liechtensteinský knížecí podnik nalézt o více jak 150 let později na *MAPPA / Des Hochfürstlich Aloyß Liechtensteinischen Lust-Schlusses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Würthschaffts Gebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchel-Garthen, Spaziersteyen, Lust- und angränzenden Waldern, Alleen, Thiergarthen / 1789* od zahradního architekta-inženýra a správce adamovských železáren Carla (Johanna) Rudzinského (psán i jako Rudczinsky). Studovaný podnik je zde zakreslen na začátku městečka, po levé straně při příjezdu z nedalekých Valtic.

Podnik nechybí ani na o deset let mladším kolorovaném plánu od lednického zahradníka Ignatze Hollého (*MAPPA / Des hochfürstlich Alois Liechtensteinschen Lust- und Kuchelgarten, samt allen Lust- und Wirthschaftsgebäuden nebst dem Marktflecken Eisgrub, allen angränzenden Wäldern, Thiergarten und der umherliegenden obrigkeitlich- und unterthänigen Gegend. / ... Ignatz Holle ... 1799*). Například cihelná pec (Ziegelofen) je zde uvedena pod číslem 33 a pod číslem 32 je *Die Ziegelhütte*.⁷⁹ K roku 1800 je explicitně vedena tzv. nová velká a malá cihelná pec.⁸⁰

K nejstarší historii knížecího podniku má opět několik vět ve své knize Michael Witzany: „*Tím, že se zlepšovala stavba domě a rostl požadavek po cihlách, zvětšovala se i odpovídající spotřeba [poptávka] samotných cihel. Potom co byla spotřebována hlína, byla větší cihelna zbudována nyní na místě dřívějších obytných domů č. 167 (Größl), 170 (Letalik), 171 (Jerabek Witwe), 173 (Lubik Anton), 174 (Uhl Simon), 176 (Gruber Jakob) a 177 (Kwotschka Franz a Radkowitsch). Vypalovací pec se nacházela ve stejné době v blízkosti domu, který byl demolován č. 172 (dříve č. 68). [...] V místech, kde byla již hlína spotřebována, byly stavěny obytné domy pro dělníky z cihelny nebo pro jiné rodiny. Poslední vypalovací pec z této cihelny se nacházela na takzvaném novém ‚Zimmerplatze‘, a poněvadž hlína byla čím dál tím méně vhodná pro výrobu cihel, byla cihelna v letech 1838 až 1839 správou panství úplně zrušena a na severozápadním okraji Lednice na levé straně cesty do Mikulova zřízena nová. Ta byla v provozu pod správou*



Obr. 6 – Cihla s kolkem HE, tj. Herrschaft Eisgrub, čili panství Lednice.

⁷⁷ SVOBODA, Miroslav: *Lednice lenním statkem moravských markrabat a českých králů*.

In: Městečko Lednice. Ed. E. Kordiovský. Brno 2004, s. 175–191, zde s. 186.

⁷⁸ ČAPKA, František: *Ze života městečka od poloviny 19. století do třicátých let 20. století*.

In: Městečko Lednice. Ed. E. Kordiovský. Brno 2004, s. 225–226.

⁷⁹ Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein (SFL), The Princely Collections, Vaduz – Vienna, Inv.-Nr. PK 87, mapa Carla Rudzinského z roku 1789; Inv.-Nr. PK 398 a 453, mapa Ignatze Holleho z roku 1798 a 1799; KREPS, Milo: *Dějiny adamovských železáren a strojren do roku 1905*. Brno 1976, s. 64–74.

⁸⁰ Prozatím nejstarší známý přehled výroby cihel je z března roku 1801 a vztahuje se k předešlému roku, viz Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Hausarchiv Wien (SLHA), sig. E2-11/17, nefol. Ziegelofen Eisgrub 1801. V případě valtické knížecí cihelny jde o ucelené přehledy až z konce 19. století, viz MZA v Brně. F 30. Lichtenštejnská ústřední účtárna (dále jen F 30), kniha, inv. č. 25736, nefol. Rejstřík valtické knížecí cihelny v roce 1885 a 1895.

liechtensteinského knížete až do roku 1887, kdy ji ve stejném roce převzal do nájmu Jakob Czapka, jenž [podnik] ještě 3 roky provozoval, a potom i on zastavil výrobu, protože materiál byl málo použitelný.“⁸¹

Výrobky byly značeny HE (*Herrschaft Eisgrub* – Panství Lednice, obr. 6) Kolkované cihly s logem J Cz znamenají zřejmě *Jakob Czapka*, tedy jméno nájemce [knížecí cihelny v Lednici](#).

Přestože Witzany ve své knize uvádí citovaná léta 1838–1839 jako dobu zániku cihelny v místech dnešní ulice Cihlářské a Zahradnické fakulty Mendelovy univerzity v Brně se sídlem v Lednici, teprve archivním výzkumem se podařilo dohledat přesnější vznik nové knížecí cihelny na druhé straně obce ve 40. letech 19. století.

Přestože proběhly renovační práce na objektech (např. cihelná pec, nebo dům cihláře) cihelny ještě jarních měsících roku 1834 či v druhé polovině roku 1840,⁸² je nepochybné, že starý knížecí podnik měl již v této době existenční problémy a efektivita výroby už nemohla být dostačující. I z tohoto důvodu se zřejmě správa knížecího velkostatku rozhodla nalézt vhodnou cihlářskou hlínu a vybudovat novou knížecí cihelnu – dnes prostor Václavkovy ulice. Podle účetního materiálu z Liechtensteinské ústřední účtárny v Bučovicích se tak stalo o několik málo let později, než uvádí Witzany. Jenom v roce 1845 se za *Neuer Voluptuar Ziegelschlag* pouze na mzdách vynaložilo 668 zl. 50 kr. 2 denáry (dále d.; čili 2 čtvrtkrejčary) k. m., podrobněji:

potazní práce	32 zl.	48 kr.
zednické práce	223 zl.	11 2/4 kr.
tesařské práce	189 zl.	39 kr.
pokryvačské práce	19 zl.	12 kr.
pomocné (řemeslné) práce	204 zl.	

O rok později šlo o větší sumu, a to 1 536 zl. 48 kr. 2 d. – v účetní knize je položka vedena jako *Voluptuar Ziegelofen*:

potazní práce	69 zl.	30 kr.
zednické práce	535 zl.	16 kr.
tesařské práce	430 zl.	13 kr.
pokryvačské práce	65 zl.	9 kr.
pomocné (řemeslné) práce	436 zl.	40 2/4 kr.

V roce 1847 byla nepochybně cihelna již v naprostém provozu, přesto i za tento rok vydala knížecí pokladna ne jeden zlatý:

potazní práce	61 zl.	48 kr.
zednické práce	185 zl.	56 kr.
tesařské práce	80 zl.	25 kr. 2 d.
pokryvačské práce	2 zl.	36 kr.
pomocné (řemeslné) práce	111 zl.	26 kr.
Celkem:.....	442 zl.	11 kr. 2 d.

⁸¹ WITZANY, M.: *Die Marktgemeinde Eisgrub*, s. 423–427.

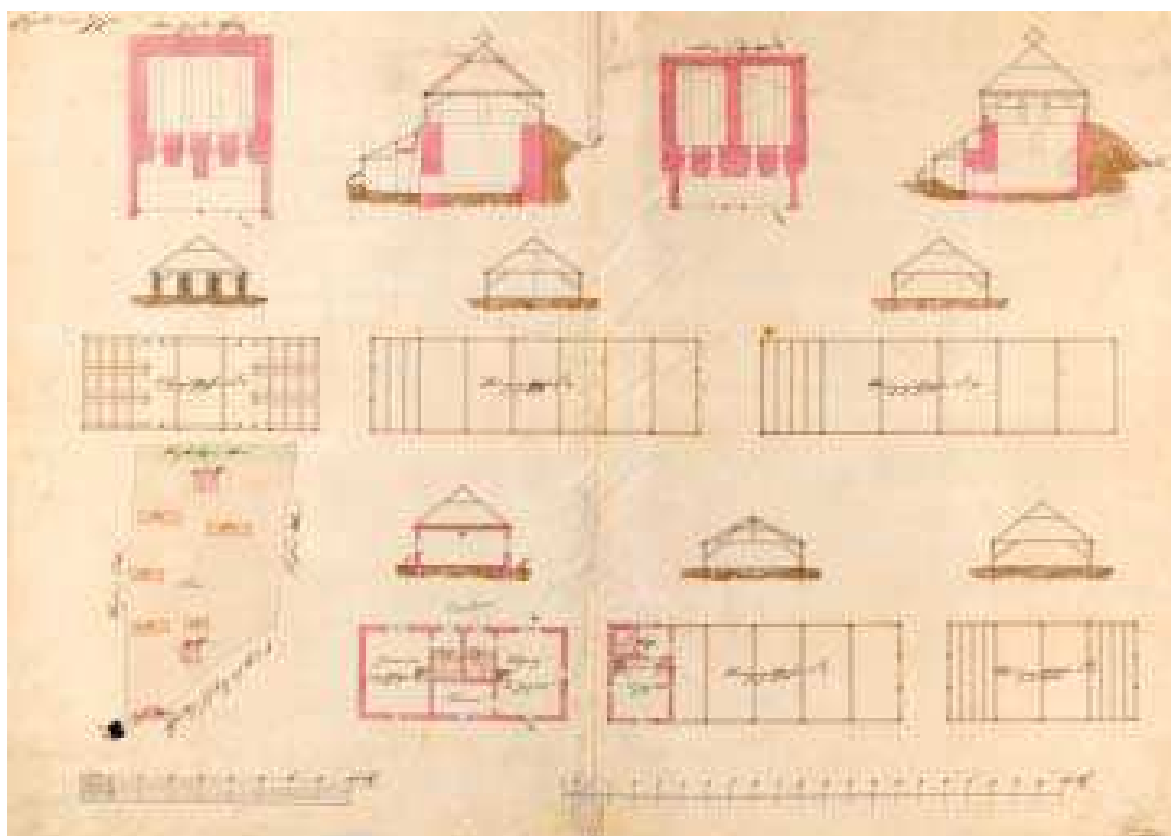
⁸² MZA v Brně. F 115 – Lichtenštejnský stavební úřad (dále jen F 115), kart. 87, f. 447r, v, 469r; kart. 90, f. 76r–77v, 91r–92v. Účetní materiál nákladů staveb panství Lednice.

Za patřičné práce byli zaplaceni jednotliví mistři jako zednický Josef Schleps, kovářský Simon Been, sklenářský Wenzl Baubelik z Valtic a Johann Schreiner, kolářský Karl Pitsch, zámečnický Karl Jezek a Johann Markl, bednářský Josef Schwarzberg či stolařský Anton Weisl. Vynaložené finanční položky je možné nalézt i pro následující léta, kdy je v knihách knížecí podnik veden pod názvem *Ziegel und Kalkofen*.

Pro srovnání: například za minaret vydala knížecí pokladna v roce 1845 částku 1 108 zl., za novou oranžerii – skleník 12 535 zl., za jeden ze zámeckých mostů 2 381 zl. či za zámek 2 501 zl. O rok později vyšly mzdy za práce např. na skleníku na 9 269 zl. nebo na zámecké budově na 29 292 zl. k. m.⁸³

Patrně z doby přemístění cihelny pochází Hauserův kolorovaný plán *Eisgruber neue Ziegelei* nově vybudovaného knížecího podniku u cesty vedoucí k současnému lednickému hřbitovu. Na tomto situačním plánu jsou vyobrazeny půdorysy a řezy objektů cihelny, jmenovitě pak velké pece a dvojité pece, sušárny pro zdící cihly (domy č. 1, 2, 4 a 5), sušárny pro střešní tašky (č. 3) a dvojdomku s byty pro zaměstnance (dělníky) cihelny (jeden byt je spojen se sušárnou č. 1).⁸⁴

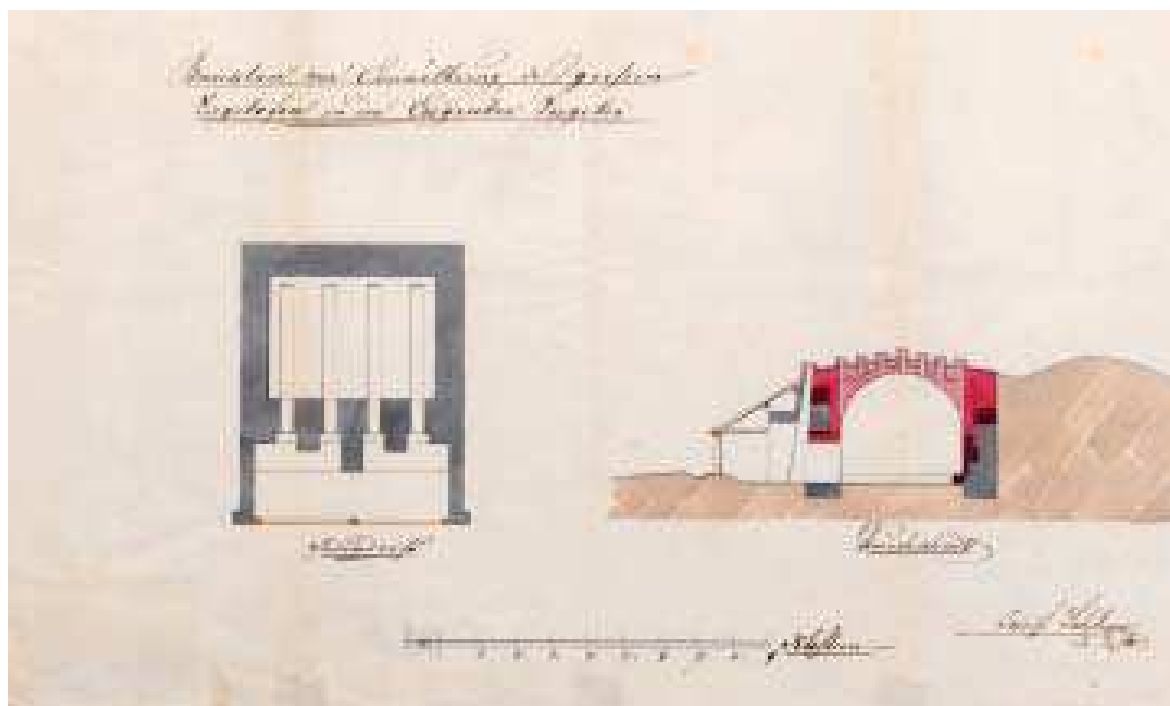
Podobně jako ve [valtické knížecí cihelně](#) šlo i v Lednici o neklenuté polní pece žárové, jež byly zčásti zapuštěny do země. Uvnitř peciště se pak nacházely čtyři rošty téměř po celé šířce, respektive délce pece, pod nimi pak popelníky. Nechyběly ani zavážecí a vyvážecí dveře, ani předpecí z jedné strany. Naopak co chybělo, bylo klenutí, takže pec byla ukončena



Obr. 7 – Kolorovaný plán *Eisgruber neue Ziegelei*, Hauser, cca 1840.

⁸³ Tamtéž, F 30, knihy, inv. č. 10090–10101, nefol. Kniha lednického stavebního voluptuáře pro léta 1845–1856. Zkratka d. neboli „denár“, tj. drobná mince.

⁸⁴ Tamtéž, F 115, inv. č. 5048 – plán cihelny, kolorovaný, signatura Hauser, v inventáři fondu datováno kolem roku 1840.



Obr. 8 – Kolorovaný Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei, Schleps, 1860 (?).

Naopak co chybělo, bylo klenutí, takže pec byla ukončena zavázkou, tj. vrstvou cihel naplocho položených a zasypaných vhodným zásypem. Obě pece byly dále zastřešeny krytou sedlovou střechou chránící před vlivem počasí.⁸⁵

Jak dokládá druhý kolorovaný plán od Josefa Schlepse (*Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei / Stavební plán klenby velké cihelné pece v lednické cihelně*), v pozdějších letech bylo peciště velké cihelné pece zaklenuto, čímž se nepochybně podařilo zefektivnit výrobu. Bohužel plán je bez jakékoliv datace, nicméně pod Schlepsovým vedením probíhala renovace jiné cihelné pece, a to v [knížecím podniku ve Valticích](#) v roce 1874.⁸⁶

Přesto však pracím prováděným ve valtické knížecí cihelně lépe odpovídá jiný lednický, částečně kolorovaný a taktéž nedatovaný plán *Eisgruber Ziegelofen Adaptirung pro Steinkohlenfeuerung / Přizpůsobení lednické cihelny na pálení kamenným uhlím* od Schwertasska.⁸⁷ V tomto případě se opět jedná o klasickou neklenutou polní pec žárovou, u které jsou známé i rozměry peciště, a to 4 sáhy 3 stopy × 3 sáhy 2 stopy [dolnorakouský či vídeňský sáh = 1,896 m a dolnorakouská či vídeňská stopa = 0,316 m; tj. cca 8,60 × 6,40 m].

Následně se celkový stav cihelny před rozparcelováním pozemku pro stavbu dělnických domků zachoval ve dvou provedeních, přičemž to první (*Gemeinde Eisgrub – Hochfürstliche Ziegelei*), schválené Bieleckem 16. prosince 1891 je mnohem podrobnější:

⁸⁵ Srov. SUCHA, Antonín: *Cihlářská výroba*. Praha 1957, s. 342.

⁸⁶ MZA v Brně. F 115, inv. č. 5050 – plán klenby cihlářské pece, kolorováno, signatura Josef Schleps, v inventáři fondu datováno kolem roku 1860; tamtéž, F 94 – Velkostatek Valtice, kart. 293, f. 473r–484r. Stavební opravy ve valtické cihelně.

⁸⁷ Tamtéž, F 115, inv. č. 5049 – cihlářská pec, částečně kolorováno, signatura Schwertassek, v inventáři fondu datováno na počátek 19. století.

- A. Obytný dům (*Wohnhaus*)
- B. Stará cihelná pec (*Alte Ziegelöfen*)
- C. Sklep (*Keller*)
- D. Stáj/chlív (*Stall*)
- E. Ohrada pro dobytek (*Viehstand*)
- F. Dřevník (*Holz-Schopfen*)
- G. Studna (*Brunnen*)

Na rozdíl od Hauserova plánu se cihelna do roku 1891 rozšířila a během let došlo ke stavbě nových objektů, tj. třetí pece a sušáren. Druhé provedení (*Gemeinde Eisgrub. Alte Ziegelei*), schválené stejnou osobou dne 24. února 1892, bylo spíše vytvořené pro potřeby katastru.⁸⁸

Dne 1. dubna 1888 byl sepsán podrobný soupis (*Gebäudebeschreibung*) stavu všech budov v areálu včetně vnitřního i vnějšího zařízení, neboť, jak uvádí i citovaný Witzany, knížecí cihelna byla pronajata lednickému starostovi a „majiteli domu č. p. 348 v Lednici“ Jakobu Czapkovi, přesněji manželům Jakobu a Anně Czapkovým. Podle nájemní smlouvy (*Pachtvertrag*) dostal Jakob Czapka do svého užívání podnik o rozloze 271 529 čtverečních sáhů [tj. 976 608,35 m²; vídeňský čtvereční sáh = 3,5967 m²] a cihelna pak měla zůstat v pronájmu od 1. dubna 1888 do konce prosince roku 1896, přičemž výše pachtovného byla stanovena na 300 zl. rakouské měny (dále r. m.) ročně.⁸⁹

Lednický starosta Jakob Czapka pak měl cihelnu v pronájmu pouze do roku 1892, kdy musel, podle informací z dobové literatury (srov. Witzany), výrobu ukončit z důvodu nekvalitní cihlářské hlíny. Jak nepřímo vyplývá z archivního materiálu, cihelna měla jisté existenční problémy již kolem roku 1888, tedy v době, kdy byla sepsána smlouva o pronájmu!

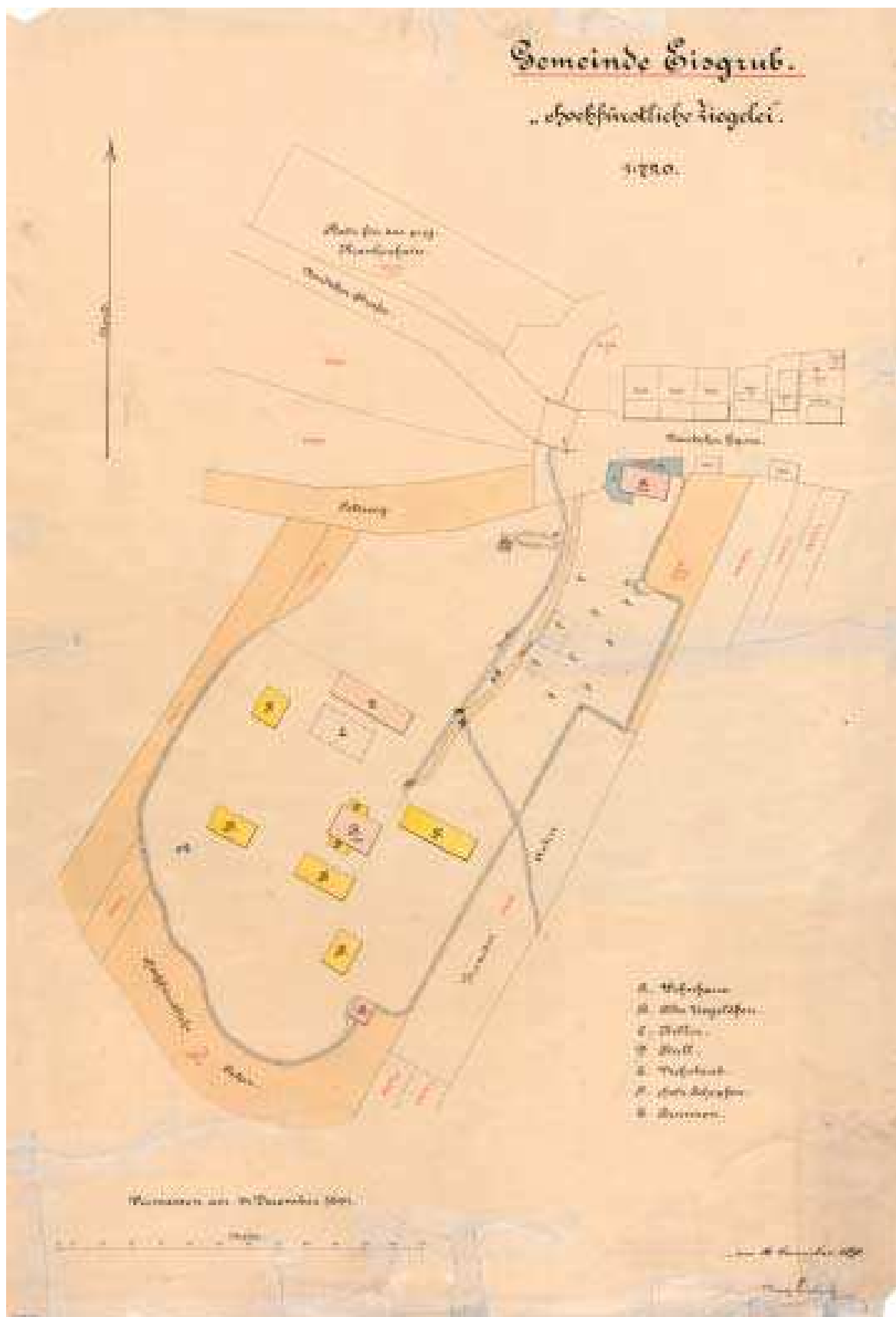
Zdá se tedy, že nový nájemník měl pravděpodobně zájem o udržení nebo obnovení provozu v liechtensteinském podniku a zřejmě se mu to i podařilo. viz cihly s kolkem J Cz. Na druhou stranu byla již v roce 1889 jedna z bývalých sušáren cihel adaptována na dobytčí stáj; viz plán *Gemeinde Eisgrub – Hochfürstliche Ziegelei* ze dne 16. prosince 1891.⁹⁰

Hlavním důvodem zániku cihlářské výroby v Lednici byla (s velkou pravděpodobností) ale až Czapkova smrt v roce 1892, protože v tomto roce se i v úřední korespondenci objevuje termín „někdejší cihelna“. Jeho vdova Anna si pak nechala v pronájmu jen malou část z bývalých knížecích pozemků. Dne 13. března 1892 tak postoupila správa velkostatku ve Valticích knížecí kanceláři pod č. 768 informaci o uzavření nové nájemní smlouvy (kanceláři byla následně schválena 1. dubna). Pozůstalí po lednickém starostovi Czapkovi potvrdili danou smlouvu za platnou, a to pro období od 1. ledna 1892 do 31. prosince 1896. Šlo o pozemek, na němž byla postavena stáj pro dobytek, a o stavební pozemek, na němž stály byty zaměstnanců bývalé cihelny. Nájemci se též zavazovali platit opravy a domovní daň. Vdova měla odstoupit jeden parcelovaný pozemek ke zřízení cesty a vodní strouhy vedoucích k dobytčí stáji.

⁸⁸ Tamtéž, inv. č. 5047 – situační plán cihelny 1891, kolorováno, signatura Bieleck; F 94 – Velkostatek Valtice (dále jen F94), kart. 391, fasc. 196b, f. 2r. prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911.

⁸⁹ Tamtéž, F 94, kart. 280, fasc. 62, f. 2r–77v. Pronájem lednické cihelny (Vincenci) Czapkovi. Pro zajímavost: samotná sušárna s pecí měla rozlohu 54 čtverečních sáhů, cihlářský domek č. 123 71 čtverečních sáhů a zahrada 19 čtverečních sáhů. Podobný dokument jako *Baubeschreibung* byl sepsán i 10. května roku 1914 a týkal se právě bývalého cihlářského domu č. 123 v Lednici. Opět jsou zde rozepsány jednotlivé pokoje a kuchyně, včetně stavu jednotlivých věcí uvnitř i vně budovy. Stavba pak jako jediná z bývalé cihelny přetrvala i po výstavbě dělnických domků, přičemž nájemcem objektu byl Vincenc (Vinzencz) Czapka.

⁹⁰ Tamtéž, kart. 280, fasc. 62, f. 2r–77v. Hl. protokol sepsaný správou velkostatku s datem 8. dubna 1892. Podepsán mj. Annou Czapkovou a ve Vídni následně prezentován pod č. 5134 dne 19. dubna téhož roku, vyřizoval Karl Pawelka.



Obr. 9 – Kolorovaný situační plán lednické knížecí cihelny, Bieleck, 16. prosinec 1891.

Z protokolu, sepsaného dne 15. prosince 1892 správou velkostatku ve Valticích, pak vyplývá, že konečná suma pachtovného za obě parcely byla stanovena na 41 zl. r. m. Reskript se týkal uzavření nájemní smlouvy na rok 1893 a následující rok.⁹¹ V dopise s datací 20. prosince bylo již mj. uvedeno, že terén měl být rozdělen pro stavební místa. Správou velkostatku, případně knížetem, bylo tedy rozhodnuto cihelnu zavřít, zlikvidovat a na vzniklém volném prostoru vystavět domky s byty pro dělníky. První návrhy parcelace místa pocházejí sice z roku 1894, ale podle jednoho z přípisků na korespondenci nebylo ještě v roce 1900 nic definitivní.⁹²

Přesto se u. k datu 20. října 1893 podařilo objevit dvě varianty návrhu dělnického domu v lednické cihelně od Franze Jeřabka. (Návrh A počítal s rozměry domu 9 × 5 m, kde.to návrh B s rozměry 10,50 × 6 m.) Dále se dochoval sumář stavebních prací dělnického dvojdomku v knížecí cihelně v Lednici v hodnotě 1 395 zl. 43 kr. r. m.⁹³

Provedení uvedených prací je zajímavé tím víc, že o pár měsíců později, konkrétně 28. srpna 1894 byl vypracován první známý *Parcellirungs-Plan der hochfürstl. Ziegelei / Gemeinde Eisgrub*, jenž počítal se stavbou 62 domů. Tento raný návrh se neuskutečnil a až o dva roky později byl vypracován nový projekt *Parcellirungsplan der hochfürstlichen Ziegelei in Eisgrub*, tentokrát ve třech různých variantách:

- IV. varianta počítala s výstavbou 41 domů (8,10 × 7,40 m) se 41 byty (kuchyně, velký a malý pokoj včetně schodiště).
- V. varianta (nakonec i v dubnu 1896 schválená) počítala s výstavbou 22 dvojdomků (14,50 × 8,10 m) se 44 byty (dvakrát kuchyně, velké a malé pokoje a dvě schodiště).
- VI. varianta počítala s výstavbou 11 trojdomků (28,40 × 8,10 m) se 44 byty (čtyřikrát kuchyně, velké a malé pokoje a schodiště).⁹⁴

Dopisem ze dne 13. prosince 1896 oznamovala správa valtického velkostatku v zastoupení Josefa Martina radě lednické obce rozhodnutí vybudovat v areálu bývalého knížecího podniku, tj. na celkové rozloze 2 ha 11 a 81 m² (rodinné) domy s byty pro dělníky. K listu byla přiložena pravděpodobně již finální verze parcelačního plánu, jenž byl 20. října toho roku zaměřen a o sedm dní později i úředníkem Bieleckem schválen. Na podobě plánů i samotných domků se podílel liechtensteinský architekt Karel Weinbrenner (mezi jehož díla patří mj. kostel v Katzelsdorfu či Ladné, myslivny na panství i valtická márnice a železniční zastávka v Lednici),

⁹¹ Tamtéž. V dopise Jakoba Czapyky správě velkostatku ve Valticích a v Lednici ze dne 31. srpna 1887 podepsaný upozorňoval, že od knížete má propachtovány pozemky v Horním a Středním poli v Lednici, přičemž měl zájem také o spodní část u cihlové pece, kde nejsou pole. Proslýchalo se nicméně, že o ni jevil zájem také žid Adolf Grünbaum. Podepsaný však doufal, že ji za stejných podmínek získá on, nikoliv Grünbaum. Ve druhém dopise Jakoba Czapyky správě velkostatku ve Valticích ze dne 29. listopadu 1889 žadatel ještě jednou prosil o 30 kusů starého stavebního dřeva na obnovu stodoly [sušárny] cihelny, popřípadě na její změnu na stáj. Z druhého dopisu nepřímě vyplývá, že nájemce si v této době sám nebyl jistý, zda se provoz cihelny podaří udržet, případně obnovit. Protokol z 15. prosince 1892 byl podepsán Annou Czapkovou a Rudolfem Greinerem; ve Vídni prezentováno týž den pod č. 14611.

⁹² Srov. tamtéž, kart. 391, fasc. 196a, f. 3r–203v; fasc. 196b, f. 2r–352v. Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911; SOKA Břeclav, NAD 97 – Archiv obce Lednice, kart. 22, inv. č. 281, f. 1r–21v. Plány na vybudování cihelny 1892–1896; kart. 21, inv. č. 267, f. 1r.3v. Liechtensteinská cihelna s plánem 1896–1898.

⁹³ MZA, F 94, kart. 391, fasc. 196b, f. 311r–319r, 231r. Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911.

⁹⁴ Tamtéž, inv. č. 637 – parcelační plán cihelny v obci Lednice na vystavění 62 dělnických domů 1894, kolorováno, signatura Bieleck; kart. 391, fasc. 196b, f. 11r, 320r–321r.; tamtéž, kart. 391, fasc. 196b, f. 23r–25v. Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911. Do rozlohy 2 ha 11 a 81 m² je třeba započítat mj. dělnické domy (1 ha 33 a 89 m²) či tzv. *Spielplatz* (9 a 84 m²).



Obr. 10 – II. realizovaný návrh na parcelizaci a výstavbu dělnických domků v bývalé lednické cihelně, 1896.

již zmíněný zednický mistr z Lednice Franz Jeřábek a kontrolor Otto Poley.⁹⁵ Lednický zednický mistr Jeřábek taktéž vypracoval dne 11. června 1892 kolorovaný plán inženýrské sítě – vodovodu – *Project zur Anlage eines Überfallrohres von der Wasserlachen in der Ziegelstätte in Eisgrub*, jenž byl zřejmě realizován až v říjnu roku 1897 v hodnotě 883 K 10 h.⁹⁶

Veškeré práce, stejně jako domy připravené k obývání, byly hotové nejdříve kolem roku 1911, poněvadž k tomuto datu byly vypsány smlouvy mezi investorem, knížetem Janem II. z Liechtensteina, a novými majiteli, tj. kupujícími. V relativně velkém množství smluv můžeme najít osoby nebo rodiny jako například: Johann a Hermina Lerchovi, Vincenz a Barbora Vobořilovi, Franz a Agnes Studení, Marie Ponierová, Franz a Anna Lukaškovi aj.

⁹⁵ SOKA Břeclav, NAD 97 – Archiv města Valtice, kart. 22, inv. č. 281, f. 1r–21v. Plány na vybudování cihelny 1892–1896. Zednické práce činily 138 K 20 h, tesařské 28 K, zámečnické 38 K a materiál stál 678 K 90 h.

⁹⁶ Tamtéž. Srov. MZA, F 94, kart. 391, fasc. 196b, f. 73r–124v; 217r,v; fasc. 196a, f. 13r–16r, 183r–185v. Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911.

Z let realizačních prací (přesněji z let 1900 a. 1901) se dochovalo i několik dopisů, jež byly adresovány správě velkostatku ve Valticích panem W. (Wenzlem) J. (Josefem) Czapkou z Lednice. V prvním z nich, datovaném 15. ledna 1900, žádal o stavební místo v prostoru bývalé knížecí cihelny za účelem stavby dělnických domků, kde by mohli bydlet námezdní dělníci během sezónních zemědělských prací. Další dochovaná žádost W. J. Czapky ze dne 26. března 1900 de facto obsahuje totéž, jako list staršího data, pouze s tím rozdílem, že byla připojena žádost o postoupení parcelačního plánu. V dopise s datem 14. března 1901 pisatel znovu žádal o stavbu dělnických ubikací u stodoly v areálu bývalé cihelny v Lednici z důvodu každoročně se konajících zemědělských prací v létě. Uvedenou stodolu přitom požadoval zbořit a zároveň prosil o odkoupení získaného materiálu.⁹⁷

Lednické cihelny vznikly, jako i v jiných obcích, za účelem potřeby kvalitnějšího stavebního materiálu pro stále se rozrůstající a modernizující se obec. Cihly z knížecí cihelny byly využívány během stavebních počínů knížat z Liechtensteina, mj. při stavbách voluptuárních loveckých zámečků na přelomu 18. a 19. století, nebo během přestavby lednického zámku. I z tohoto důvodu, důvodu úbytku cihlářské hlíny a zřejmě i malé efektivity výroby došlo v polovině 40. let předminulého století k zavření původního knížecího podniku ve Valtické ulici a vybudování cihelny nové. Nakonec žádná z cihlen v Lednici nemohla svou výrobou konkurovat novějším a modernějším kruhovým pecím, takže došlo k zániku cihlářské tradice v obci. V prostoru někdejšího knížecího podniku byly budovány nové dělnické domy.



Obr. 11 – Cihla s kolkem CE nebo snad GE (?),
tj. Gemeinde Eisgrub (Obec Lednice).



Obr. 12 – Cihla s kolkem HF,
tj. Herrschaft Feldsberg, čili panství Valtice.

Valtická knížecí cihelna (17. století –1945)

Ani dolnorakouské Valtice nebyly ochuzeny o knížecí podnik produkující cihlářský sortiment (s kolky HF – *Herrschaft Feldsberg* – Panství Valtice, obr. 12). Prozatím nejstarší zmínka o knížecích pecích ve Valticích a Bernhardsthalu pochází z 90. let 17. století, kdy Jan Adam I. Ondřej, kníže z Liechtensteina povolil řádu milosrdných bratrů vypalovat v nich střešní krytinu pro valtický konvent. (Přesto z důvodu stavební činnosti knížat z Liechtensteina je možné předpokládat existenci cihelny/cihlářské pece již v předchozích letech.)⁹⁸ Cihelna existovala až do svého zániku na konci ulice Polní, v místech dodnes označovaných U cihelny.

Z dochovaného archivního materiálu stojí za pozornost kolorovaný plán cihelné pece z roku 1845, kdy byla přestavěna (z pálených cihel) velká cihelná pec a (později) opravena sušárna cihel. Mělo dojít k zaklenutí a upravení pece a zároveň umístění dvou široce usazených zásobníků na uhlí pod pálené cihly a vápenný materiál, čímž se snad zlepšilo vypalování (*Plan / Über die Umgestaltung des grossen Ziegelofen mittelst dessen Verschmalung und*

⁹⁷ Tamtéž.

⁹⁸ MZA v Brně, E 79 – Milosrdní bratři Valtice 1607–1940, kart. 57, inv. č. 238, sig. C23, f. 1r–8v. Prosba kláštera u knížete z Liechtensteina, aby dovolil vypálit v knížecích pecích tašky v pecích ve Valticích a Reinthalu na střechu kláštera, již dvakrát zničeného ohněm a obklopeného sýpkami, 1696. Srov. ELIÁŠ, O. Jan – SMUTNÝ, Bohumír: *Architektura nemocnice a kláštera milosrdných bratří ve Valticích*. In: Město Valtice. Ed. E. Kordiovský. Břeclav 2001, s. 287–300, zde s. 290.

Anbringung blos zweier breiter Satzbanke zur Möglichmachung das unter einen zu brennenden Ziegel und Kalkmaterials dann Einwölbung und Zurichtung des früher benützten Kalkofens zu einem Ziegelofen in der Feldsberg Ziegelei). Práce probíhaly na etapy, kdy část zednických prací na peci proběhla v únoru a druhá část v dubnu roku 1845.⁹⁹ Původní rozpočet únorových prací byl ze sumy 230 zl. 16 d. seškrtnán na 168 zl. 7 kr. a 3 d. Druhá část se mimo zednické práce týkala i prací tesařských a pokrývačských, přičemž celkově měly vyjít práce na 888 zl. 27 kr. a 3 d. k. m. Drobné opravy proběhly na cihelné peci i o čtyři roky později, a to v hodnotě 128 zl. 2 kr. Rozpočet byl ve Valticích vidován 10. března 1849.¹⁰⁰

K roku 1874 se dochoval další kolorovaný plán (*Gut Feldsberg – Bauplan des grossen Ziegelofen in der Ziegeley in Feldsberg Herrichtung auf Steinkohlen Feurung. Kochte mit alter Eisenbahn Schienen / Panství Valtice . Plán velké cihelné pece v cihelně ve Valticích, montáž kamenouhelného topeniště svařeného ze starých železničních kolejnic*; plán je bez datace a signatury) s účetním materiálem týkajícím se stavebních prací velké cihelné pece a přilehlé místnosti pro sklad kamenného (černého) uhlí. Vyúčtování ve Valticích ze dne 22. ledna 1874 počítalo s částkou 2 813 zl. 57 kr., a to za:

Zednické práce.....	662 zl.	27 kr.
Tesařské práce.....	115 zl.	60 kr.
Kovářské práce.....	117 zl.	70 kr.
Materiál koupený.....	712 zl.	25 kr.
„z vlastních zdrojů“.....	165 zl.	75 kr.
za práci.....	40 zl.	

Podepsán Josef Schleps

Přesto pravděpodobně došlo, a nebyl by to v liechtensteinském účetnictví rozhodně ojedinělý případ, k úpravě plánu a s ním spojeného rozpočtu, neboť byl ve Valticích 11. března téhož roku schválen další rozpočet, který počítal se sumou 2 646 zl. 37 kr., což bylo o 167 zl. a 20 kr. méně. Rozpis jednotlivých prací vypadal následovně:

Zednické práce.....	709 zl.	27 kr.
Tesařské práce.....	115 zl.	60 kr.
Kovářské práce.....	98 zl.	50 kr.
Materiál koupený.....	737 zl.	25 kr.
„z vlastních zdrojů“.....	985 zl.	75 kr. ¹⁰¹

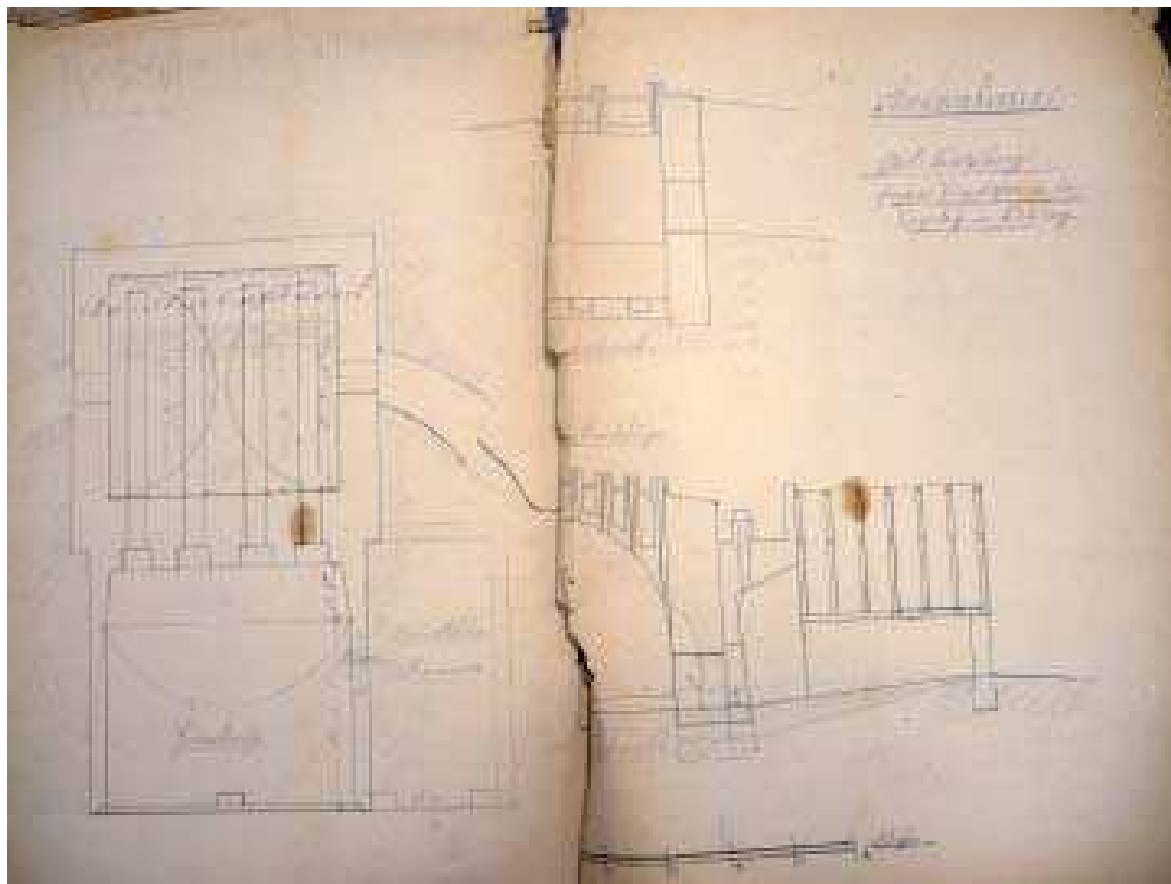
Druhý dochovaný plán stavebních oprav ideálně doplňuje Poppelackův projekt a dává nám lepší představu nejen o podobě valtické pece, ale i o fungování samotného knížecího podniku. Z pramenů jasně vyplývá, že šlo i tentokrát o klenutou cihlářskou pec žárovou, jež byla zčásti zapuštěna do země. Pec měla rozměry 3 sáhy 2 stopy × 2 sáhy 3 stopy × 3 sáhy 2 stopy (tj. 6,40 × 4,80 × 6,40 m), přičemž v polovině výšky samotného peciště (tj. v polovině 3 sáhů 2 stop) se nacházely dvoje zavážecí a vyvážecí dveře pět stop vysoké. Vše bylo za končeno klenbou s několika odtahovacími komínky. Celý objekt valtické velké cihelné pece byl navíc zastřešen

⁹⁹ MZA v Brně, F 94, kart. 180, f. 461r–465v. Stavba cihelné pece a opravy sušárny cihel s plány. Vidováno Poppelackem 10. dubna téhož roku.

¹⁰⁰ Tamtéž, F 115, kart. 151, f. 574r–575v, 390r–392v. Opravy valtické cihelné pece 1845 a 1849. Schvalováno architektem Poppelackem a Mauserem ve Valticích.

¹⁰¹ Tamtéž F 94, kart. 293, f. 473r–484r. Stavební opravy ve valtické cihelně; kart. 294, f. 227v–228r. Stavební rozpočty panství Valtice – Lednice 1874.

dřevěnou sedlovou střechou a nechybělo ani předpecí z jedné strany, v našem případě navíc rozšířené o místnost sloužící jako sklad uhlí.¹⁰²



Obr. 13 – Torzo plánu chystaných úprav velké cihelné pece v knížecí cihelně, snad Schleps 1874.

V roce 1885, přesněji dne 1. května, došlo ke sloučení valtické správy se správou lednického velkostatku. Příkaz ke sloučení uvedeného velkostatku obsahoval výnos dvorní kanceláře č. 702 ze dne 14. ledna 1885, čímž byla ve Valticích spravována i nedaleká knížecí cihelna v Lednici.¹⁰³ Tehdejším cihlářským mistrem byl Joseph Petzina.¹⁰⁴ Do konce roku 1852 navíc kníže vlastnil i cihelnu v rakouském Reinthalu, kterou prodal tamní obci za 400 zl. k. m.¹⁰⁵

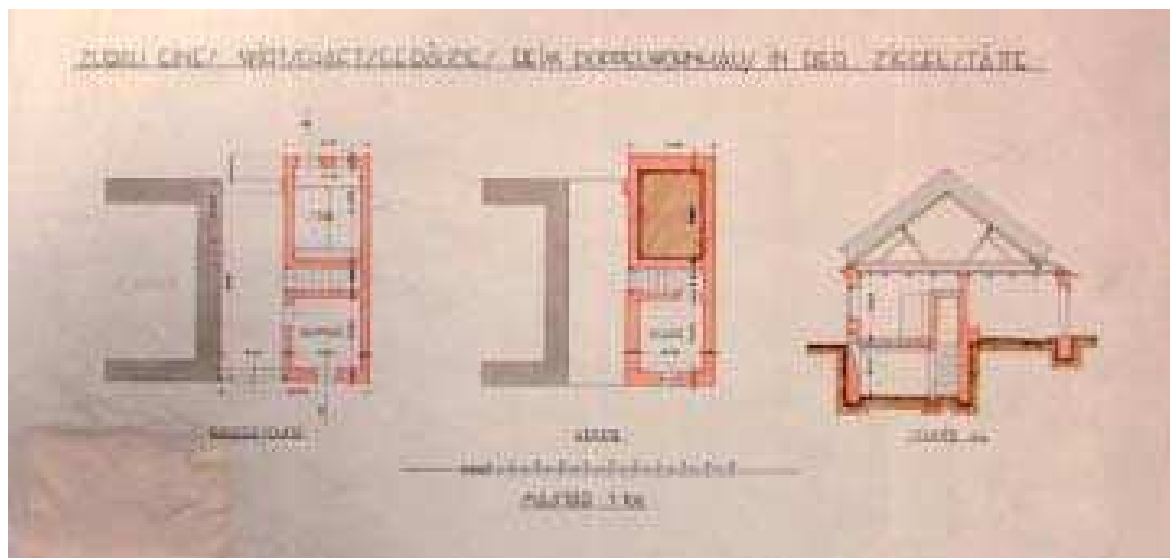
¹⁰² Tamtéž.

¹⁰³ Srov. MZA v Brně. F 94, kart. 263, fasc. 58, f. 6a–19a. Provoz cihelny ve Valticích a v Lednici 1886–1911. Mimo jiné část korespondence z rozmezí dnů 9. března – 20. dubna 1909 mezi správou knížecího velkostatku ve Valticích a strojní společností *G. Schüler & Ludloff – Ziegelei und BauMaschinen*, sídlící v německém městě Cassel (dnešní město Kassel).

¹⁰⁴ Tamtéž, kart. 391, fasc. 196a, f. 3r–203v a fasc. 196b, f. 2r–352r. Prodej lednické cihelny na stavební parcel pro dělnické domky 1892–1911; WITZANY, M.: *Die Marktgemeinde Eisgrub*, s. 423–427. Rodina Petzinů byla cihlářskými mistry ve Valticích minimálně po dobu 19. století. Kromě uvedeného Josepha víme i o jeho rodinných příslušnících: o Franzi, který zemřel ve městě ve svých 65 letech v roce 1845, jeho ženě Apollonii Petzinové, jež zemřela roku 1839 ve věku 55 let v zájezdním hostinci *Obrava* při císařské silnici v Modřicích č. 150, nebo o Franzově synovi a taktéž knížecím cihlářským mistru Jakobovi. Srov. MZA v Brně. E 67 – Matriky, inv. č. 1358 Modřice – matrika nar., odd. a zemř., f. 71/1 († Apollonia 1839); inv. č. 3533 Valtice – matrika zemř., f. 217 († Franz 1845); inv. č. 3486 Valtice – matrika nar., f. 218 (* Josef syn knížecího cihlářského mistra Jakuba 1828); inv. č. 3487 Valtice – matrika nar., f. 247 (* Josef, syn Josefa, taktéž knížecího cihlářského mistra, a vnuk Franze Petziny 1851).

¹⁰⁵ Srov. MZA v Brně. F 94, kart. 222, fasc. 28, f. 2r–57v. Odprodej cihelny v Reinthalu. Korespondence z let 1849–1856. Podnik se nacházel v místech dnešní ulice Ziegelofenweg.

Vyjma plánové dokumentace, týkající se stavebních a renovačních prací v knížecím podniku, např. *Zubau eines Wirtschaftsgebäudes beim Doppelwohnhaus in der Ziegelstätte* či *Neue Holzlage*,¹⁰⁶ se dochovaly i plány mapující celkový stav liechtensteinské cihelny ve Valticích. V květnu roku 1898 byl tak schválen jeden z plánů (*Hochfürstliche Ziegelei in Feldsberg*), na kterém je možné nalézt ubytovnu pro dělníky (*Arbeiterwohnung*) či cihelnou pec (*Ziegelofen*) včetně naplánované výstavby nové sušárny na cihly (*Trocken-Schopfen* – sic!) s rozměry 20 × 7,70 m a vzdálené cca 20 m od zmíněné cihelné pece. Pravděpodobně právě z důvodu plánované výstavby sušárny, která má jako jediný z objektů uvedeny rozměry, byl vytvořen a následně v květnu schválen zmíněný plán – společně s plánem *Gemeinde Feldsberg*, kde je pod písmenem A možné najít *Zieglers-Wohnung* (cihlářovo obydlí v areálu cihelny).¹⁰⁷



Obr. 14 – Kolorovaný plán přístavby hospodářské budovy k dělnickému domku v areálu knížecí cihelny, bez datace a signatury.

Po první světové válce a následném připojení Valticka k Československé republice v roce 1920 zůstala cihelna i nadále pod správou knížete. Nadcházející 30. léta minulého století jsou symbolem světové hospodářské krize, která se promítla snad do všech hospodářských odvětví, stavebnictví nevyjímaje.¹⁰⁸ Autor Jaroslav Školl ve svém příspěvku v knize *Valtice* uvádí, že z důvodu této krize se provoz v obou valtických cihelnách nevyplácel a byl tedy zastaven.¹⁰⁹ Na základě údajů z *Hlavní knihy cihelny* pro rok 1937 je možné konstatovat, že podnik byl stále v provozu, přesto však se zřejmě dopady krize a zastaralá výroba podepsaly na jeho produkci. že podnik byl stále v provozu, přesto však se zřejmě dopady krize a zastaralá výroba podepsaly na jeho produkci. Zisk pro daný rok sice činil 21 234.Kč 95 h, ale výdaje se za ten stejný rok vyšplhaly na 32 379 Kč 90 h, a to hlavně za položky jako pracovní – úrazové pojištění (215 Kč 30 h), budovy, tj. dodání stavebního materiálu na opravu knížecích objektů (1 698.Kč 20 h),

¹⁰⁶ MZA v Brně. F 115, inv. č. 8258–8260, přístavba hospodářské budovy k obytnému domu v areálu cihelny, část kolorovaná, bez datace a signatury, v inventáři fondu datováno do počátku 20. století; inv. č. 8261, dřevnick pro dělnické byty cihelny, kolorováno, bez datace a signatury, v inventáři fondu datováno do počátku 20. století; inv. č. 8262, podélný profil terasy u cihelny 1889.

¹⁰⁷ Srov. např. tamtéž, kart. 294, 118v–119r; kart. 293, f. 1001r–1002v; f. 402v–403r; f. 374v–375r. stavební rozpočty panství Valtice – Lednice 1887, 1896 a 1899.

¹⁰⁸ Srov. Tamtéž, F 94, kart. 268, fasc. 11, f. 1r–5v. Cihelna 1924. Korespondence mezi správou velkostatku ve Valticích a městským stavitelem Františkem Hudcem, který dopisem ze dne 13. června 1924 (Brno-Nové Černovice) žádal správu velkostatku Valtice o sdělení nejnižší ceny cihel normální velikosti na stavbu celního úřadu v Poštorné.

¹⁰⁹ ŠKOLL, Jaroslav: *Město Valtice v Československé republice (1920–1938)*. In: Valtice. Ed. M. Zemek. Brno 1970, s. 120–132, zde s. 127.

znovu storno (5 960 Kč 70 h), ostatní položky jako např. uhlí a daňové sazby (13 398 Kč 85 h), či za samotnou výrobu cihel (9 958 Kč 40 h), takže v daném roce vykazoval podnik ztrátu 5 184 Kč 25 h!¹¹⁰

Cihelna nakonec zanikla, jak vzpomíná pamětník Jan Polák z Valtic, na přelomu let 1942/1943 z důvodu nedostatku správného a kvalitního uhlí (tzv. černého ořechu). Valtická knížecí cihelna totiž v této době fungovala na principu vypalování cihel (již jen) jednou do roka, a to v zimě týden až 14 dní v kuse ve velké cihelné peci – malá pec se již dříve proměnila na sklad. Nedodání potřebného uhlí na výpal koresponduje s vládním nařízením o zastavení výrobní činnosti mj. v cihelnách, a to právě v roce 1942/1943, jak dokládá archivní materiál k jiným podnikům v okrese. Válečná léta tak způsobila zánik i druhé cihelny ve městě. Celý objekt byl navíc bez elektrifikace a kanalizace, nicméně, dle slov pamětníka, fungoval značně samostatně. Po válce již nebyl zájem provoz obnovit, a tak byly objekty využívány státním statkem jako dílny a stáje.¹¹¹ Přesto je ještě rokem 1944 datován plán *Ziegelei Feldsberg*, který naposledy podrobně uvádí jednotlivé budovy závodu i s jejich kótami:

Dělnická ubytovna č. 448 (*Arbeiterwohnung Nr. 448*)

1a Obytný dům (*Wohnhaus*) – 13,80 × 30,45 m

1b Záchody (*Aborte*) – 1,70 × 4,20 m

1c Dřevník, komory, prádelna (*Holzlage, Gerätekammern, Waschküche*) – 2,90 × 16,05 m

1d Pekařská pec (*Feldbackofen*) – 1,80 × 5,20 m

Dělnická ubytovna č. 481 (*Arbeiterwohnung Nr. 481*)

2a Obytný dům (*Wohnhaus*) – 13,40 × 28,00 m

2b Dřevníky (*Holzlagen*) – 2,90 × 7,80 m

2c Záchody (*Aborte*) – 1,60 × 3,95 m

2d Dřevník (*Holzlage*) – 2,70 × 13,05 m

Cihlářovo obydlí č. 280 (*Zieglerwohnung Nr. 280*)

3a Obytný dům s přistavěným chlévem (*Wohnhaus mit angebautem Stall*) – 8,60 × 13,20 m

3b Přistavěná komora (*Anbau Kammer*) – 3,70 × 2,60 m

3c Záchod (*Abort*) – 1,50 × 1,20 m

3d, 3e Chlévy pro drobné zvířectvo (*Kleinviehställe*)

3f Vstup do sklepa (*Kellereingang*)

Bývalý dům ševce č. 282 (*ehem. Schusterhaus Nr. 282*)

4a Obytný dům ve tvaru písmene „L“ (*Wohnhaus*) – 7,50 × 21,95 × 5,00 × 4,60 m

4b Chlív pro prasata ve tvaru písmene „L“ (*Borstenviehstall*) – 5,00 × 2,00 × 3,25 × 2,00 × 3,05 m

4c Malá sklepní předsí. (*Vorkappel*) – 1,50 × 2,50 m

4d Záchod (*Abort*) – 1,20 × 0,80 m

¹¹⁰ MZA v Brně. F 28 – Lichtenštejnské ústřední ředitelství Olomouc, kniha, inv. č. 2756, s. 1–21.

Schváleno ve Valticích dne 31. prosince 1937.

¹¹¹ Jan Polák, roč. 1931. Rozhovor ze dne 14. dubna 2014. Srov. pozn. č. 14.

- 5 Ledárna (*Eiskeller in d. Ziegelei*) – 8,50 × 17,70 + 2,80 × 3,50 m
- 6 Sušárna (*Trockenschopfen*) – 7,50 × 20,00 m
- 7 Sklad uhlí (*Kohlenschopfen*) – 4,20 × 6,00 m
- 8 Přístavek u velké cihelné pece (*Vorbau b. großen Ofen*) – 5,70 × 8,20 m
a přiléhající pec – 11,40 × 10,00 m
- 9 Přístavek u malé cihelné pece (*Vorbau b. kleinen Ofen*) – 4,55 × 5,28 m
- 10 Sušárna (*Trockenschopfen*) – 7,50 × 20,00 m
- 11 Sušárna (*Trockenschopfen*) – 7,05 × 31,40 m
- 12 Sušárna (*Trockenschopfen*) – 5,80 × 16,10 m¹¹²

V poválečném seznamu cihelen, který zaslal Zemský národní výbor v Brně Okresnímu národnímu výboru, průmyslovému referátu v Mikulově dne 4. ledna 1947, je valtický podnik veden jako *Jan Liechtenstein, cihelna – Valtice, okr. Mikulov*. V jiném seznamu, týkajícím se cihelen v kategorii C, tj. určených k likvidaci, je uvedena cihelna nesprávně jako *V. Reichenstein* (sic!), *Valtice*.¹¹³ Dnes (2017) je možné spatřit v bývalém liechtensteinském podniku zarostlý sráz, odkud byla v minulosti těžena hlína, a budovu, jež v pozdějších letech sloužila jako sušárna cihel. Velká část areálu byla nedávno převedena na stavební parcely, takže téměř se stoletým odstupem byl prostor valtického podniku využit obdobně jako v nedaleké Lednici.

Závěr

Podobně jako v nedaleké Lednici i v tehdy dolnorakouských Valticích vznikly cihelny z důvodu poptávky po stavebním materiálu pro stále se rozrůstající a modernizující se město. Cihly z knížecí cihelny byly pak primárně využívány během stavebních počínů knížat z Liechtensteina, mj. při stavbách voluptuárních staveb na přelomu 18. a 19. století. Nicméně za celou svou existenci ani jedna z cihelen nebyla razantněji přebudována, tj. nikdy nedošlo k nahrazení polní pece žárové na kruhovou cihelnu typu *Hoffmann*, čímž byla jejich výroba ztrátová a zastaralá. Obecní čili městská cihelna ve Valticích zanikla na přelomu 20. a 30. let minulého století právě z důvodu zastaralé a jistě i málo efektivní výroby. V případě Lednice se zastupitelé obce rozhodli ke stejnému kroku již v 80. letech 19. století, tedy v době, kdy se hlavně v nedalekých Bulharech, ale i na samotném lednickém katastru, začaly budovat ony moderní kruhové cihelny. Zánik knížecí cihelny v moravské Lednici je pak možné datovat do dvou období – první do 40. let 19. století, kdy snad byla vyčerpána surovinová základna hlinišť a kníže se tak rozhodl, i s přihlédnutím k realizovaným a zamýšleným stavebním počínům, přesunout výrobu na druhou stranu obce. Zde byl následně podnik konkurenceschopný přibližně dalších 40 let. Po krátkém období pronájmu bylo rozhodnuto využít areál cihelny jako stavební parcely. Naopak valtický knížecí podnik přes jistě nerentabilní provoz zanikl až ve víru druhé světové války a po jejím skončení již nedošlo k obnově výroby.

¹¹² MZA v Brně. F 115, inv. č. 8257, situační plán cihelny v roce 1944.

¹¹³ SOKA Břeclav, NAD 2 – Okresní národní výbor Břeclav, kart. 498, inv. č. 182, f. 25r–26r.
Seznam cihelen a vápenek.

Stadt- und Liechtenstein-Ziegeleien in Feldsberg (Valtice) und Eisgrub (Lednice) in der Region Lundenburg (Břeclav)

Daniel Lyčka

Die Studie über untergegangene Gemeinde und fürstliche Ziegeleien in Eisgrub (Lednice) und Feldsberg (Valtice) beruht vor allem auf Archivforschungen, und zwar im Bestand F 94, Großgrundbesitz Feldsberg [Velkostatek Valtice], des Mährischen Landesarchivs in Brünn [Moravský zemský archiv v Brně]: Eisgruber Ziegelei – Verpachtung an Czapka Vinzenz [Pronájem lednické cihelny (Vincenci) Czapkovi] und Eisgruber Ziegelei, Verkauf zu Häuserbausteller 1892–1911 [Prodej lednické cihelny na stavební parcely pro dělnické domky 1892–1911], Bau des Felsberger Ziegelofens und Reparaturen des Ziegelrockners mit Plänen [Stavba valtické cihelné pece a opravy suárny cihel s plány], Ziegelofen in Feldsberg – Reparaturarbeiten [Stavební opravy ve valtické cihelně] oder Feldsberger und Eisgruber Ziegelei Betrieb 1886–1911 [Provoz cihelny ve Valticích a v Lednici 1886–1911]. Weiters wurden herangezogen Archivalien aus dem noch ungeordneten Archiv des Marktfleckens Eisgrub (Archiv městečka Lednice) B 35/NAD 97 im Staatlichen Bezirksarchiv Lundenburg mit Sitz in Nikolsburg [Státní okresní archiv Břeclav se sídlem v Mikulově] die Stücke: Pläne zum Bau einer Ziegelei 1892–1896 [Plány na vybudování cihelny 1892–1896] und Plan Eisgruber Ziegelei 1896–1898 [Liechtensteinská cihelna s plánem 1896–1898], oder Verpachtung des Ziegelofens an J. Schleps 1854 [Pronájem cihelny v roce 1854] beziehungsweise Feldsberger Ziegelei 1871 [Cihelna 1871] aus dem ungeordneten Archiv der Stadt Feldsberg [Archiv města Valtice] B 73/NAD 133. In beiden Fällen dienten als Ergänzung die zugehörigen Gemeinderechnungen und Rechnungen der Gemeindeziegelei Feldsberg aus den Jahren 1800–1919. Im Fall von Eisgrub stammt ein bedeutender Teil der Informationen aus Michael Witzanys Buch *Die Marktgemeinde Eisgrub* (Eisgrub 1907), die durch die Ergebnisse von Archivforschungen ergänzt wurden. Beilagen bilden erhaltene Pläne von Ziegelöfen oder Situationspläne der Ziegeleien, die im Bestand F 115, Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub [Liechtensteinský stavební úřad Lednice] des Mährischen Landesarchivs liegen. Auch materielle Quellen – mit Ziegelzeichen versehene Mauerziegel – wurden ausgewertet.

Abbildungsverzeichnis / Seznam obrázků

Deutsch:

- Abb. 1 – Colorierter, undatierter Feldsberg-Plan von Schleps (?) mit eingetragenen Ziegeleien.
Quelle: MZA, Fonds F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inventar-Nr. 7518.
- Abb. 2 – Colorierter Bauplan für zwei Arbeiterwohnungen in der Gemeindeziegelei aus dem Jahr 1912.
Quelle: SOkA Lundenburg, ungeordneter Fonds B 73 Archiv Stadt Feldsberg, Kart. 39, Inv. № 891, fol. 2r.
- Abb. 3 – Ziegelstempel STF – Stadt Feldsberg. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Abb. 4 – Ziegelstempel JS – Josef Schleps. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Abb. 5 – Ausschnitt aus dem Katasterplan der Gemeinde Eisgrub aus dem Jahr 1877.
Quelle: SOkA Lundenburg, Fonds NAD 893 Sammlung Karten und Pläne, Inv. № 224.
- Abb. 6 – Ziegelstempel HE – Herrschaft Eisgrub. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Abb. 7 – Colorierter Plan Eisgruber neue Ziegelei, Hauser, um 1840.
Quelle: MZA, Fonds F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 5048.
- Abb. 8 – Colorierter Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei, Schleps, 1860 (?).
Quelle: MZA, Fonds F 115, Inv. № 5050.
- Abb. 9 – Colorierter Lageplan der fürstlichen Ziegelei Eisgrub, Bieleck, 16.12.1891.
Quelle: MZA, Fonds F 115, Inv. № 5047.
- Abb. 10 – Realisierte Variante II zur Parzellierung und Errichtung von Arbeiterhäusern in der ehemaligen Ziegelei Eisgrub, 1896.
Quelle: MZA, Fonds F 94, Kart. 391, Fasz. 196b, fol. 11r.
- Abb. 11 – Ziegelstempel CE (GE) – Gemeinde Eisgrub. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Abb. 12 – Ziegelstempel HF –Herrschaft Feldsberg. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Abb. 13 – Torso der geplanten Umbauten des großen Ziegelofens in der fürstlichen Ziegelei, vielleicht Schleps 1874.
Quelle: MZA, Fonds F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Kart. 293, Fasz. 6, Teil der Konstruktionsakte fol. 473r–484r.
- Abb. 14 – Colorierter Plan Zubau eines Wirtschaftsgebäudes beim Doppelwohnhaus in der Ziegelstätte, undatiert und unsigniert.
Quelle: MZA, Fonds F 115 Lichtenstein'sche Bauamt Eisgrub. Inv. № 8259.
- Abb. 15 – Lage ehemaliger Lehmabbau und Ziegelöfen von Teilen der Marktgemeinde Bernhardsthal.
Quelle: Ramml, C. F., Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27, Bezirk Mistelbach und Gänserndorf. Hrsg. Geologische Bundesanstalt, Wien. S. 195.
- Abb. 16 – Ziegelzeichen HF für Herrschaft Feldsberg, GR für Gemeinde Reintal in verschiedenen Varianten.
Quelle: Ramml, C. F., Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27, Bezirk Mistelbach und Gänserndorf. Hrsg. Geologische Bundesanstalt, Wien. S. 196.

Česky:

- Obr. 1 – Kolorovaný, nedatovaný plán Valtic od Schlepse (?) se zakreslenými cihelnami.
Pramen: MZA, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 7518.
- Obr. 2 – Kolorovaný stavební plán dvou dělnických bydlení v areálu městské cihelny z roku 1912.
Pramen: SOKA Břeclav, neuspořádaný fond B 73 Archiv města Valtice, kart. 39, inv. č. 891, fol. 2r.
- Obr. 3 – Cihla s kolkem STF, tj. Stadt Feldsberg, čili město Valtice. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Obr. 4 – Cihla s kolkem JS, tj. Josef Schleps. *Foto:* Daniel Lyčka, 2017.
- Obr. 5 – Výřez z katastrální mapy obce Lednice z roku 1877.
Pramen: SOKA Břeclav, fond NAD 893 Sběrka map a plánů, inv. č. 224.
- Obr. 6 – Cihla s kolkem HE, tj. Herrschaft Eisgrub, čili panství Lednice.
Foto: Daniel Lyčka, 2017.
- Obr. 7 – Kolorovaný plán Eisgruber neue Ziegelei, Hauser, cca 1840.
Pramen: MZA, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 5048.
- Obr. 8 – Kolorovaný Bauplan zur Einwölbung des grohsen Ziegelofen in der Eisgruber Ziegelei, Schleps, 1860 (?).
Pramen: MZA, fond F 115, inv. č. 5050.
- Obr. 9 – Kolorovaný situační plán lednické knížecí cihelny, Bieleck, 16. prosinec 1891.
Pramen: MZA, fond F 115, inv. č. 5047.
- Obr. 10 – II. realizovaný návrh na parcelizaci a výstavbu dělnických domků v bývalé lednické cihelně, 1896.
Pramen: MZA, fond F 94, kart. 391, fasc. 196b, fol. 11r.
- Obr. 11 – Cihla s kolkem CE nebo snad GE (?), tj. Gemeinde Eisgrub (Obec Lednice).
Foto: Daniel Lyčka, 2017.
- Obr. 12 – Cihla s kolkem HF, tj. Herrschaft Feldsberg, čili panství Valtice.
Foto: Daniel Lyčka, 2017.
- Obr. 13 – Torzo plánu chystaných úprav velké cihelné pece v knížecí cihelně, snad Schleps 1874.
Pramen: MZA, fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 293, fasc. 6, součást stavebního spisu fol. 473r–484r.
- Obr. 14 – Kolorovaný plán přístavby hospodářské budovy k dělnickému domku v areálu knížecí cihelny, bez datace a signatury.
Pramen: MZA, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 8259.

Tschechische – deutsche Abkürzungen / česky – německé zkratky

poz.	poznámka	Anmerkung	Anm.
c.d.....	citované dílo / opus citatum	(bereits) zitiertes Werk	o.c. / op.cit.
	dále.....	weilers	
c. k.....	císařsko-královský	kaiserlich-königlich	k. k.
č. p.....	číslo popisné	Konskriptionsnummer	Konskr. №
ed.	edidit	Herausgeber / herausgegeben	Hrsg. / hrsg.
fasc.	fascikl	Faszikel (Beiakte, Aktenbündel) ..	Fasz.
f. / fol.	Folio	folium (<i>Mz. folia</i>), Blatt.....	f. / fol.
f. № r	folium № recto	Blatt <i>Blatt-№</i> Vorderseite, z.B.....	f. 2 r
f. № v	folium № verso	Blatt <i>Blatt-№</i> Rückseite, z.B.....	f. 2 v
hl.	hlavné	vor allem, hauptsächlich,	hpts.
	hl. protokol	Hauptprotokoll	
inv. č.....	inventární číslo	Inventar-Nummer	Inv. №
Lit.....	Littera	Buchstabe.....	Lit.
	nebe	oder.....	od.
kart.....	kartón	Karton.....	Kart.
ks.....	kus (kusů)	Stück (Stücke)	Stk.
matrika nar.....	matrika narození.....	Matrikel (Matriken) Geburt	Matr. *
matrika zemř.	matrika zemřel	Matrikel (Matriken) Verstorben ..	Matr. †
mj.	mimo jiné.....	unter anderem/unter anderm.....	u. a.
ml.	mladší	Junior	jun.
nefol.	nefoliováno.....	kein Folium, kein Blatt ¹¹⁴	kf.
odd.	oddělení	Abteilung.....	Abt.
pl.....	plurál	Plural, Mehrzahl	Pl., Mz.
	podle (protokol, ...)	laut, gemäß (Protokoll, ...).....	lt.
popř.	popřípadě / či.....	beziehungsweise.....	bzw.
pozn.	Poznámka.....	Anmerkung.....	Anm.
	poznámka pod čarou.....	Fußnote.....	Fn.
např.....	na příklad	zum Beispiel.....	z. B.
sg.	singulár	Singular, Einzahl	Sg., Ez.
sig.....	signatura.....	Signum, Zeichen	Sig.
s.n.....	sine nomine	ohne Namen	o.N.
Srov.....	Srovnej.....	Vergleiche	Vgl.
st.....	starší.....	Senior	sen.
Tam.	Tamtéž.....	Ebenda, an gleicher Stelle	Ebd.
tj.....	to je	das heißt / unter anderem	d. h. / u. a.
t. r.	tohoto roku.....	dieses Jahr.....	d. J.
tzv.	tak zvaný.....	sogenannt(e)	sog.
včetně.....	einschließlich, inc(k)lusive	incl. / inkl.

¹¹⁴ Archivdokument ohne Blatt- oder Inventar-Nummer.

Liechtenstein

Lichtenštejnská katastrální správa Olomouc ... Liechtenstein'sche Katasterverwaltung Olmütz

Lichtenštejnské ústřední ředitelství Olomouc ... Liechtenstein'sche Zentraldirektion Olmütz

Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice ...

Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung in Butschowitz

Liechtensteinský stavební úřad Lednice ... Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub

Velkostatek Valtice ... Großgrundbesitz Feldsberg]

národní výbor ... National-/Volksausschuss

Místní národní výbor (MNV) ... Örtlicher Nationalausschuss, die Organe in Gemeinden

Městský národní výbor (MěNV) ... Städtischer Nationalausschuss, die Organe in Städten

Okresní národní výbor (ONV) ... Landeskreisnationalausschuss, die Organe in Landeskreisen

Zemský národní výbor (ZNV) ... Landesnationalausschuss, nur 1945–1948,

die Organe auf der Landesebene, vor der Auflösung der
Länder in der Tschechoslowakei und der Einführung von
Bezirken und Bezirksverwaltung im Staat

MZA

Moravský Zemský Archiv, Palachovo náměstí 1, 625 00 Brno

Mährisches Landesarchiv, Palach Platz 1, 625 00 Brünn

NPÚ

Národní Památkový, Náměstí Svobody 8, 601 54 Brno

Nationales Denkmalamt, Freiheitsplatz 8, 601 54 Brünn

SOkA Břeclav

Státní Okresní Archiv se sídlem v Mikulově, Pavlovská 55/2, 692 24 Mikulov

Staatliches Bezirksarchiv Lundenburg mit Sitz in Nikolsburg,

Pollauer Straße 55/2, 692 24 Nikolsburg

Alte Maße und Währungen / Stáre míry a měny

Längenmaße / Jednotky délky

sáh (Mz. sáhů) ... 1 Wr. Wiener Klafter, Klft., [°] = 6 Fuß = 72 Zoll = 1,896 483 840 m

stop (Mz. stopy) ... 1 Fuß (Schuh) ['] = 12 Zoll = 31,6081 cm

palec (Mz. palcové) ... 1 Nö. bzw. Wr. Zoll ["] = 2,634 01 cm

Flächenmaße / Jednotky plošné míry

sáh čtvereční (Mz. čtverečných sáhů) ... 1 Quadratklafter [□°] = 36 Quadratfuß = 3,596 652 m²

stopa čtvereční (Mz. čtverečné stopy) ... 1 Quadratfuß = 144 Quadratzoll = 0,099 907 m²

palec čtvereční (Mz. čtverečné palců) ... 1 Quadratzoll = 0,000 693 7 m²

1 Hektar (Hekto-Ar) = 10.000 m² = 100 Ar à 100 m²

Volumenmaße / Jednotky objemu

1 sáh krychlový (Mz. krychlových sáhů) ... 1 Kubikklafter = 216 Kubikfuß = 6,820 992 m³

stopa krychlový (Mz. krychlových stopy) ... 1 Kubikfuß = 1.728 Kubikzoll = 0,0315 786 7 m³

palec krychlový (Mz. krychlové palců) ... 1 Kubikzoll = 0,000 018 2 m³

Gewichtsmaße / Jednotky hmotnosti

cent ... 1 Zentner (Quintal) [q] = 100 Pfund = 56,128 8 kg

librou ... 1 Pfund = 56 dag = 560 g

Hohlmaße trocken / dutá míra suchý

merice ... 1 Metzen = 16 Massel = 61,487 Liter nach Stockerauer Maß (1752-1875)

měřice (vápna) ... Metzen (Kalk)

Quellen: [Stadt Wien](#)

[jednotky.cz](#) [Einheiten]

[Wikipedia A](#) / [Wikipedia CZ](#)

Währung und Münzen / hodnota a mince

zlatý (Mz. zlatých) ... 1 Gulden [fl] = 60 Kreuzer = 240 Denar / Pfennig

krejcar (Mz. krejcarů) ... 1 Kreuzer [kr oder x] = 4 Denar / Pfennig → Sechserl¹¹⁵

denár / fenik (Mz. denáry) ... Denar / Pfennig [d, Pf, ₤]

1812–1819 ... vídeňský měny ... Wiener Währung [W.W.]

1819–1858 ... konvenční měny ... Conventions Währung, Conventionsmünze [C.M.]

250 Gulden (fl. W.W.) = 100 Gulden C.M.

1892–1919 ... koruna (rakouská měna ... r. m.) ... Krone (österr. Währung ... ö. W.)

1 zlatý / Gulden (fl.) = 2 koruna / Kronen (K)

1 Krone / koruna = 100 haléřů (h) / Heller (hler.)

Kč / CZK / Kčs česká koruna ... Tschechische Krone → bis zum 31. Oktober 1945

Kčs / CSK československá koruna ... Tschechoslowakische Krone → 1945 – 1993

1 CSK = 100 haléřů (h)

Kč / CZK česká koruna ... Tschechische Krone → seit dem 8. Februar 1993

Quellen: Wikipedia – [Währungsreformen in Österreich](#)

ÖNB – Österreichische Nationalbank, [Unternehmensgeschichte](#)

[Bernhardsthaler Heimatbuch](#), Kapitel 21.05 – Münzen und Währungen

¹¹⁵ Als der Gulden noch 60 Kreuzer hatte, war dieses „Sechserl“ eine »Sechs-Kreuzer-Münze«.

Ab 1857, als ein Gulden 100 Kreuzer hatte, hieß das Zehn-Kreuzer-Stück weiterhin „Sechserl“.

Der Name erhielt sich sogar noch, als 1900 die Kronenwährung eingeführt wurde. Damals sagte man zur

»Zwei-Heller-Münze« noch „Kreuzer“, die »Zwanzig-Heller-Münze« im Wert von 10 Kreuzern hieß wiederum „Sechserl“, das »Zehn-Heller-Stück« (5 Kreuzer) aber „Fünferl“.